

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Band: 81 (1936)
Heft: 20

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Beilagen ● 6mal jährlich: Das Jugendbuch · Pestalozzianum · Zeichnen und Gestalten
 ● 4mal jährlich: Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht · Heilpädagogik ·
 Sonderfragen ● 2mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

Schriftleitung: Beckenhofstr. 31, Zürich 6, Postfach Unterstrass, Zürich 15, Tel. 21.895 ● Annoncenverwaltung, Administration
 und Druck: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich 4, Stauffacherquai 36-40, Postfach Hauptpost, Tel. 51.740

**Erscheint
jeden Freitag**

**Unfall-, Haftpflicht- und
Lebens-Versicherungen**

2005/1

vorteilhaft bei

„WINTERTHUR“

Schweizerische Unfallversicherungs-Gesellschaft in Winterthur
 Lebensversicherungs-Gesellschaft in Winterthur

Besondere Vergünstigungen für
Mitglieder des SLV bei Ab-
schluss von Unfall-Versicherungen

PROJEKTION

Epidiaskope
 Mikroskope
 Mikro-Projektion
 Filmband-Projektoren
 Kino-Apparate
 Alle Zubehör

471

Prospekte und Vorführung durch

GANZ & Co

TELEPHON 39.773
 BAHNHOFSTR. 40

Zürich

**Neue Wege zur Besserung des Sehvermögens
ohne Brillen**

Die **Sehschule „Elsbeth Friedrichs“**
 in Heiden (App.) gibt Anleitung zur Besserung u.
 Stärkung des Sehvermögs. d. geeign. Übungen nach
 der Meth. des amerik. Augenarztes Dr. W. H. Bates.
 Älteste Anstalt d. Art, gegr. 1929 d. Fr. E. Fried-
 richs, Schülerin von Dr. Bates Einzelunterr. Prosp.
 d. die Vorsteh.: Fr. A. von Fellenberg, Tel. 118. 335



SAN BERNARDINO

bietet Ihnen alle Gewähr für schöne, genussreiche
 Ferien. Bergsee. Strandbad. Mineralquelle. Grosse
 und kleine Touren. Alpenflora. Forellenfischerei. 80
 Betten, Pension von Fr. 7.50. Komfort. Fl. Wasser.
 Spezial-Arrangement für Familien und Gesellschaften.
 Deutschschweizerführung. 918

Offene Lehrstelle

Am Freien Gymnasium in Bern ist
 die Stelle eines Lehrers für

Mathematik und Physik

am Obergymnasium neu zu besetzen.

Besoldung nach Regulativ. Der Eintritt in
 die Bernische Lehrerversicherungskasse ist
 obligatorisch.

Anmeldungen, mit Lebenslauf und Aus-
 weisen über Studien und bisherige Lehr-
 tätigkeit, sind **bis zum 23. Mai** an den
 Unterzeichneten zu richten. 897

Im Auftrag der Direktion des Freien Gym-
 nasiums Bern:

Dr. F. Schweingruber, Rektor

FERIENHAUS Benzenrüti

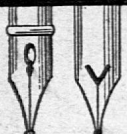
in HEIDEN, Appenzell A.-Rh.
 900 m ü. M. Sommer-Saison

eröffnet!

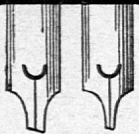
Pensionspr. Fr. 6.-
 (alles inbegriffen) 912

Verlangen Sie Auskunft,
 Prospekt. Tel. Heiden 112

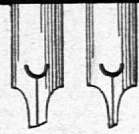
Brause - Federn für die neue Schweizer Schulschrift



Für die
 Unterstufe
 Kl. Ornamentfeder
 Pfannenfeder 43
 Otto Kugel 46 4s



Für die
 Mittelstufe
 Rustica-
 Breitfedern
 rechts geschrägt
 37 und 647 grau



Für die
 Oberstufe
 Rustica-
 Breitfedern
 links geschrägt
 39 und 648 grau



Federmuster und Anleitung kostenlos durch: Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee

Versammlungen

Einsendungen müssen bis spätestens Dienstagvormittag auf dem Sekretariat der «Schweizerischen Lehrerzeitung» eintreffen. Die Schriftleitung.

LEHRERVEREIN ZÜRICH.

- **Lehrerturnverein.** Montag, 18. Mai, 17.45—19.20 Uhr, Sihlhölzli: Stafetten, grosser Ball, Spiele.
- **Lehrerinnen.** Dienstag, 19. Mai, 17.15 Uhr, im Sihlhölzli: Körperschule III. Stufe, der grosse Ball und Vorbereitung auf den kantonalen Spieltag, 23. Mai.
- **Turnfahrt in den Jura:** 24. Mai, 7. oder 14. Juni. Abfahrt Zürich-HB 7.41 Uhr; Rückkehr zwischen 20 und 21 Uhr. Höhenwanderung von Brugg über Vierlinden, Linnerberg, Stafflegg, Wasserfluh nach Aarau. Fahrkosten ca. Fr. 4.50. Mittagessen aus dem Rucksack. Anmeldungen werden im Turnen oder per Telefon 50.383 angenommen. Bei zweifelhafter Witterung jeweils Auskunft Samstags ab 14 Uhr bei der Telefonzentrale.
- **Lehrerturnverein Limmattal.** Montag, den 18. Mai, 17.15 Uhr, Turnhalle Altstetterstrasse: Zwischenübung: Männerturnen, Spiel.
- **Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.** Freitag, 22. Mai, 17.30 Uhr, Liguster-Turnhalle: Schulturnen. Bei günstiger Witterung: Schlagball und Handball. Bei ungünstiger Witterung: Mädchenturnen 10. Altersjahr und Spiel.
- **Pädagogische Vereinigung.** Arbeitsgemeinschaft für demokratische Erziehung. Mittwoch, 20. Mai, 20 Uhr, Schützenstube, Restaurant Du Pont, Zürich: Vortrag von Fr. Dr. Emilie Bosshard: «Erscheinungsformen und Problematik des Führergedankens.» — Arbeitsgemeinschaft: «Das Kind im vorschulpflichtigen Alter»: Montag, 18. Mai, 17 Uhr, Kindergartenhaus Wiedikon: Besprechungsabend.
- **SCHWEIZERISCHER VEREIN ABSTINENTER LEHRER UND LEHRERINNEN.** Zweigverein Zürich. Mittwoch, den 20. Mai: Besuch des Pestalozzi-Stiftes in Schlieren. Besammlung 14.30 Uhr bei der Tramhaltestelle, Altstetten.
- **AFFOLTERN a. A. Lehrerturnverein.** Dienstag, den 19. Mai, 18.15 Uhr: Turnübung unter Leitung von P. Schalch: Lektion 2. Stufe Knaben, Spiel. Turnstand (Ersatzwahlen).
- **BASELSTADT. Lehrerinnenturnverein.** Turnfahrt, Samstag, den 23. Mai, von Gelterkinden aus über Kaihöhe, Weitnauerkreuz, Kaffee im Bad Rothenfluh. Retourbillet nach Gelterkinden lösen. Basel ab 12.12 Uhr, Gelterkinden 12.49 Uhr. Bei jeder Witterung.
- **Lehrergesangverein.** Samstag, 23. Mai, 14 Uhr, im Rotacker-schulhaus: Gesangsprobe.
- **Arbeitsgruppe der Gesamtschullehrer.** Gruppenzusammenkunft Freitag, den 22. Mai 1936, 8.30 Uhr, Schulhaus Nusshof. Traktanden: 1. Koll. Degen, Lekt. 5.—8. Kl.: Unsere Wasserversorgung. 2. Diskussion. 3. Koll. Gisin, Lampenberg. Referat: Was und wie im Geschichtsunterricht. 4. Diskussion. 5. Bespr. der Realienlehrpläne. (Mitbring.) 6. Geschäftl.: Rechnung. Wahlen.
- **HINWIL. Lehrerturnverein.** Freitag, 22. Mai, 18 Uhr, Turnhalle Bubikon: Knabenturnen 2. Stufe, Spiel.
- **HORGEN. Lehrerturnverein des Bezirks.** Freitag, den 22. Mai, in der Turnhalle Horgen: Knabenturnen 2. Stufe.
- **MEILEN. Lehrerturnverein des Bezirks.** Montag, den 18. Mai, 18 Uhr, in Küsnacht: Bei guter Witterung: Handball auf dem Sportplatz Heslibach; bei schlechtem Wetter: Korbball in der Turnhalle an der Zürichstrasse.
- **PFÄFFIKON. Lehrerturnverein.** Mittwoch, den 20. Mai, 18.30 Uhr, Pfäffikon: Trainerübungen, Stafettenlauf, Spiel.
- **THURGAU. Lehrergesangverein.** Nächste Probe: Samstag, den 23. Mai, 14.30 Uhr, «Krone», Weinfelden: Gesang, Fortsetzung

- im Diskussionsliederprogramm: Diskussionsthema: «Empfehlenswerte Lieder für Männer-, Frauen- und gemischte Chöre.»
- **USTER. Schulkapitel.** 2., Kapitelsversammlung, Samstag, den 23. Mai, 9 Uhr, im neuen Primarschulhaus Volketswil: «Auswanderung und Kolonisation», Vortrag von Herrn Fr. Huber, Lehrer in Meilen. Wünsche und Anträge an die Prosynode.
- **Lehrerturnverein.** Montag, den 18. Mai, 17.40 Uhr, Hasenbühl: Männerturnen: Faustball.
- **WINTERTHUR. Lehrerverein Winterthur u. Umgebung.** Samstag, den 23. Mai, 13.30 Uhr: Besammlung vor der Hauptpost (Postauto): Ornithologische Exkursion nach der Thurmündung. Leiter: Herr Hans Hofmann, Lehrer, Winterthur.
- **Lehrerturnverein.** Montag, 18. Mai, 18.15 Uhr, Kantonsschulturnhalle: Männerturnen: Spiel.
- **Sektion Andelfingen.** Dienstag, den 19. Mai, 17 Uhr: Unterstufe.
- **Pädagogische Vereinigung.** Arbeitsgemeinschaft (Spranger). Dienstag, 19. Mai, 17 Uhr, im Schulhaus St. Georgen. Thema: «Der Jugendliche und der Beruf.»

Université de Lausanne
COURS DE VACANCES
 pour l'étude du français.
 Quatre séries indépendantes de trois semaines chacune. 895
 20 juillet—29 août. Cours et conférences. Enseignement pratique par petites classes.
 31 août—10 octobre. Enseignement pratique par petites classes. Certificats de français.
 Pour tous renseignements, s'adresser **Secrétariat de la Faculté des Lettres, S. Z., Cité, Lausanne.**

Diese Violine
 mit allem, was dazu gehört: Etui, 1 guter Bogen, Kolophonium, Stimmpeife, Kinnhalter und 4 Ersatzsaiten im Täschchen, (komplette Ausstattung)

kostet nur Fr. 35.—



Ein Beweis, dass unsere Instrumente nicht nur gut, sondern auch billig sind.

Verlangen Sie unsern Gratis-Katalog.



HUG & CO.
 Zürich, Basel, Luzern, St. Gallen, Winterthur, Neuchâtel, Solothurn, Lugano.

Infin

 vernichtet zuverlässig alle
 Küchenkäfer, 735
 wie Russen, Schwaben,
 ferner Ameisen,
 Kellerasseln usw.
 Bezug durch Apotheken u.
 Drogerien; wo nicht erhältlich,
 direkt durch das
Schweiz. Serum- & Impfinstitut Bern 8
 Abtlg. Schädlingsbek.

Zu verkaufen klein.
Harmonium
 frisch gestimmt, ein-spiglig, 4 Oktaven, in tadellosem Zustande.
Frau Wwe. Osterwälder, Lehrers, Romanstorn. 917

Französisch
 garantiert in 2 Monaten in der
Ecole Tamé, Neuchâtel 47.
 Unterricht für jedes Alter und zu jeder Zeit. Sonderkurse von 2, 3, 4 Wochen. Sprach- und Handelsdiplom in 3 und 6 Monaten. 814

Tausch
 für die Sommerferien (vom 20. Juli bis ca. Ende Aug.), Mädchen von 17 Jahren und Knabe von 16 Jahren studienhalber in eine oder zwei Familien nach Zürich. Offerten an **P. Delacré-taz, instituteur, Epalinges** sur Lausanne. 933

Darlehen
 an Beamte bis zu Fr. 500.— gewährt Selbstgeber gegen Ratenrückzahlung. Offerten mit Rückporto (20 Rp.) unter Chiffre **V 10924 an Publi-citas Zürich.** 885

Wegen Platzmangel zu verkaufen
1 guterhaltenes Klavier
 Fr. 160.—. - Anfragen bei **Frau Leins, Sel-naustrasse 48, Zürich,** Telefon 38.466. 939

Inserieren = Erfolg!

Skihütten für Schulreisen
 Fürlegi ob Amden, 30 Plätze
 Diebmann ob Lachen, 30 Plätze
 Schwendi ob Unterwasser, 20 Plätze
 Schwarzenberg ob Mels, 20 Plätze
 Piz Sol ob Sargans-Wangs, 80 Plätze
 Stoons ob Schwyz-Brunnen, 60 Plätze
 Bescheidene Preise - Auskunft durch
Neuer Ski-Klub Zürich, Postfach Bahnhof
 919

Das Fachgeschäft für gutes Schulmaterial Gegründet 1865

GEBRÜDER SCHOLL
 AG · POSTSTRASSE 3 · ZÜRICH

Alle Artikel zum Schreiben Zeichnen und Malen Verlangen Sie bitte Katalog

Inhalt: Reigen – Achtung! – Normallaut R – Die Pflanze mit den hundert Namen – Frühling – Der Garten – Aufsatz: Ein unbequemer Gast. Ein übler Besuch – Sektion Schaffhausen des Schweizerischen Lehrervereins – Kantonaler Lehrerverein St. Gallen – Zur zürcherischen Rechenlehrmittelfrage – Kantonale Schulnachrichten: Tessin, Zürich – SLV – Der Pädagogische Beobachter Nr. 10.

Reigen

(Photos: Dr. Kurt Ehrlich, Zürich)



Abb. 1. Altägyptisches Wandbild. Sakkhara, ca. 3000 v. Chr.

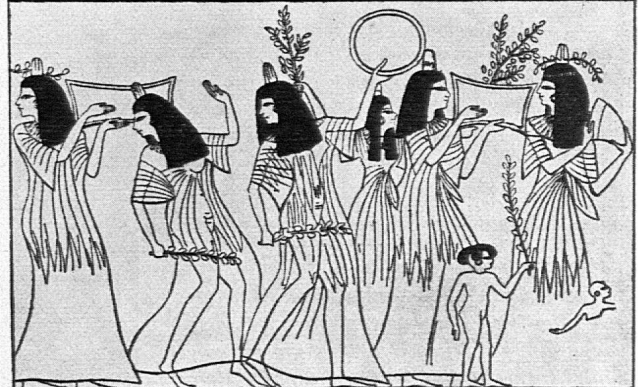


Abb. 2. Aegypten, Neues Reich, ca. 1500 v. Chr.

«Zum Reigen herbei, im frühlichen Mai...!» singen im Hof unten die Kleinen, und die Melodie ihres Liedchens hüpfet in munteren Sprüngen zur Höhe, wie ein erweckender Trompetenstoss, der allen Stubenhockern unversehens in die Beine fährt, um die Dumpsen aufzurütteln und sie hinauszulocken in das grosse Werden der Natur. Alle Jahre, wenn die Bäume blühen und der Himmel sein schönstes, neuestes Blau über der sonnedurchfluteten Welt ausbreitet, findet sich das Jungvolk zum frohbewegten Ringelreihen. Seid gegrüsst, ihr Kinderreigen, untrügliche Zeichen des Frühlings! — Ist es nicht etwas Herrliches um diese Lust am Hüpfen und Kreisen im neugewonnenen Erdenraum? Seele und Leib — die so oft Getrennten — verschmelzen wieder zu natürlicher Einheit in den leichten Bewegungen der Tänze und Reigen; gehoben und getragen von der lösenden und zugleich festigenden Macht des Rhythmus sieht man die Menschen sich harmonisch entfalten, wie Pflanzen in der Sonne.

Tanz und Reigen sind wohl so alt wie die Menschheit selbst. Zweifellos waren sie ursprünglich Gebärdengebete, ein Sicheinordnen in das All. Und wenn Gelehrte behaupten, dass sich die kosmischen Rhythmen in die Menschen hineinprojizieren und in ihrem Tun abbilden, so haben sie sicher recht, denn wer vermöchte denn nicht im wunschlos in sich geschlossenen und ganz aus sich selber kreisenden Wesen des Reigen ein lebendiges Ebenbild des astralen Geschehens zu erkennen! Und wie aus dem grossen Kosmos strahlt aus dieser kleineren Welt die helle Lebensfreude.

Diese seelisch-leibliche Freude des Wieder-Natur-Werdens finden wir schon auf einem der ältesten Reigenbilder (Abb. 1). Die Inschrift nennt es «Der Wind». Wir müssen uns dieses Spiel in Wirklichkeit räumlich und nicht so graphisch-flüchtig

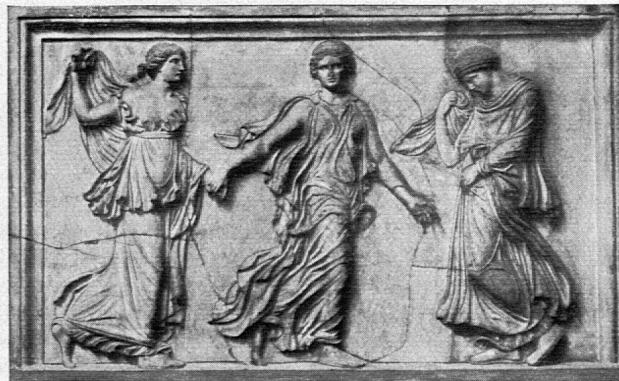


Abb. 3. Neu-attisches Relief um 20 v. Chr. (Uffizien).

vorstellen. So alt es ist, darf dieses Bild doch bereits als Vorläufer des Kunsttanzes und des Ballettes angesehen werden, denn hier beobachten wir nicht mehr nur ein unbewusstes, primitives Gliederspiel, sondern schon bewusstes Tun. Diesen Mädchen geht es um die regelrechte Darstellung eines Naturgeschehens: Die emporreisende Kraft des Windes und die sich unter seiner gebieterischen Gebärde nachgiebig beugenden Pflanzen werden symbolisch zur Schau gebracht.

Ein gewaltiger Zeitraum trennt dieses erste vom nächsten Bild (Abb. 2). Der gewandtere graphische Ausdruck zeigt uns die Menschen auf einem Höhepunkt der Kultur. — Der Jenseitsglaube war erschüttert; das Volk drängte zum Genuss des Diesseits, und eine dem Leichtsinne entsprungene Steigerung der Daseinsfreude äusserte sich in der an Verfall grenzenden Verfeinerung der Lebensweise. Was früher Gebet, mystische Kultgebärde gewesen war, wurde rauschhafter Tanz, Sinnensfang und Preisgabe des Leibes. Man ist versucht, angesichts der hauchdünnen Gewänder, welche die Reize des Körpers enthüllend verschleiern, diese von erotischer Grazie und weicher Genußseligkeit erfüllte Epoche als eine Art vorchristliches Rokoko zu bezeichnen.

Ungemein grosser Verbreitung erfreute sich der Tanz in Hellas. Ueber 200 Namen griechischer Tänze sind uns erhalten, vom marschmässigen Kriegstanz bis zum trunkenen Reigen der gottbesessenen Mänaden. In der Orchestik schufen sich die Griechen eine Wissenschaft vom Ausdruck, welche die Haltungen und Gebärden bei kultischen Anlässen regelte. Daneben hatten sie aber auch sehr aufreizende, obszöne Tänze, in denen die orgiastische Gewalt des Dionysoskultes jede feierliche Gemessenheit durchbrach. Mit den rasenden Tänzen der Satyrn und Mänaden befreite sich der Wille zum Ausdruck von den Fesseln

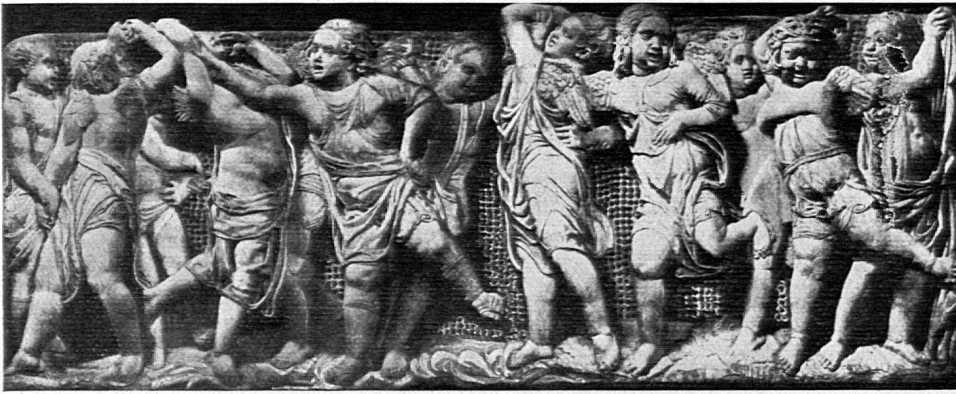


Abb. 4. Von Donatello um 1435, Dommuseum, Florenz.



Abb. 5. Von Anton Graff um 1770.

ästhetischer Gesetze und gelangte zur absoluten Verkörperung ungehemmter Seelenbewegungen. Doch klassische Form und urwüchsige Leidenschaft verfielen beide einem Abschleifungs- und Verdünnungsvorgang, der auch das erhabene Kunstwerk zum Handelsartikel wandelte.

Immer wieder gelingt es den drei Tänzerinnen auf dem späthellenistischen Relief (Abb. 3), uns mit dem Linienspiel ihrer Gewänder und der Anmut ihrer Bewegungen darüber hinwegzutäuschen, dass sie nachgeborene Kinder einer grossen Zeit sind. Angeregt von einem früheren Relief mit drei nach rechts ziehenden Horen, aus dem er die Mittelfigur buchstäblich abgeschrieben hat, versuchte der Bildhauer eine Zentralkomposition im Geschmack seiner Zeit zu schaffen, indem er die vorderste Gestalt umkehrte. Da es ihm offenbar die sinnende Eurydike auf dem Orpheusrelief angetan hatte, entlehnte er sie kurzerhand und stellte sie, die gar keine Tänzerin ist, den beiden Heranschreitenden entgegen! Aber trotz solcher Erfindungsarmut und einer etwas gewalttätigen Einordnung der linken Gestalt in die Fläche, bleibt dieses Relief mit seiner flüssigen Ueberredungskunst eines der interessantesten Stücke aus jener sonst nicht gerade hochstehenden Kunstperiode.

Die frühchristliche Kunst suchte den Ausdruck ihrer Gefühle nicht mehr in schwingenden Reigen; die Seelenstimmung der Gläubigen drängte nach einer entkörperlichten, geistigeren Kunst. So wurde die Musik die Trägerin des religiösen Ausdruckes. Solche Strenge der Tendenz musste jede lebensnahe Kunst als heidnisch verdammen, und so währte es denn auch lange, bis die Regungslosigkeit byzantinischer Mosaikfiguren eine gewisse Auflockerung ihrer fast erdrückenden Monumentalität erfuhren. Dies geschah durch die Tafelmalerei. Doch auch sie war noch nicht in der Lage, rhythmisch bewegte Körper darzustellen. Kühner und in der Erfindung unbefangener waren dagegen die Miniaturisten der irischen, gallischen und deutschen Klöster. Ihr beliebtestes, aber auch einziges Tanzmotiv war Salome. Sie findet sich, zuletzt in Begleitung von Schleiertänzern in vielen Miniaturen des 9. bis 13. Jahrhunderts. — Die Lehre Franz von Assisis verband den Menschen wieder mit der Natur und ihrem Bewegungsreichtum. Vor allen war es Fra Angelico in Florenz, der ganz aus der edlen Schlichtheit gotischen Gefühls heraus den Weg zur Bewegungsdarstellung fand. Doch haftet seinen Gestalten, die völlig in die innere Welt versunken sind, noch eine gewisse Zaghaftigkeit gegenüber dem Raum an. Aber unvergesslich bleibt Angelicos «Reigen der Seligen», eine auf blumiger Au still und fromm geschrittene Farandola, in der sich die Erlösten in tiefster Demut vor Gott bewegen.

Ganz anders und in der Geschichte des Reigenbildes nicht zu übersehen ist der unbändige Kindertanz des temperamentvollen Donatello (Abb. 4), dessen leidenschaftliche Derbheit

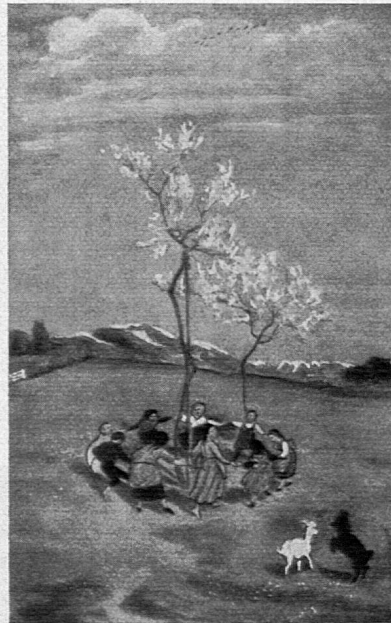


Abb. 6. Von Hans Thoma um 1895.

nur geniessen kann, wer schon selbst in italienischen Armenvierteln dem aufgeregten Treiben der Kinder zugeschaut hat. Um 1435 im Wettstreit mit Lucca della Robbia als Fries für eine Sängertribüne des Domes geschaffen, zeugt dieser Reigen dafür, dass die Kirche damals weitherzig genug war, selbst an geweihtem Ort ein Werk von so mädischem Schwung und praller Sinnenfreude zuzulassen. Unser Bild zeigt den einen der beiden nebeneinander entwickelten Rundtänze. Von oben gesehen ist jeder Ringreihen eine gleichlaufende Kreisbewegung; von der Seite betrachtet sieht man aber zwei Figurenschichten, die sich in entgegengesetzter Richtung verschieben. Ein grosser Reiz liegt nun gerade in der Doppelläufigkeit der Bewegung, die immer wieder die hinteren Gestalten in den Zwischenräumen der vorderen auftauchen und verschwinden lässt. Die reine Seitenansicht des Reigenes ist für eine bandmässige Reliefgestaltung die einzig brauchbare, aber sie stellt ganz bedeutende formale Probleme, so besonders an den beiden «Wendepunkten», und es bedurfte schon der Treffsicherheit eines Donatello, um trotz aller drängenden, bremsenden und sich ballenden Elemente einen Reigen von solch rhythmischer Einheit zu schaffen.

Von diesem lebensstrotzenden Frührenaissance-Werk führt uns ein grosser Schritt über drei Jahrhunderte hinweg zum Reigen des Winterthurers Anton Graff (Abb. 5). Schlagender lässt sich die Verschiedenheit zweier Epochen wohl kaum zeigen, als durch diese Gegenüberstellung! Vorbei sind die mitteilbare Renaissance, der leidenschaftlich beschwingte Barock, und selbst das höfische Rokoko ist bereits eingemündet in einen neuen Naturalismus, der, durch eine etwas sentimentale Geistigkeit filtrierte, sich um das Bild des innern Menschen müht. Aber die Seele dieser Menschen hatte sich gewisse äussere Schranken gesetzt. So wurde ihr ganzes Tun geleitet von der Hingabe an den gehaltenen Rhythmus des Andante, in dem alles Seelische zu bewusster Formung zu gelangen suchte. Bald wurde jedoch diese Gehaltenheit zur Pose und damit zu einem neuen künstlerischen Keim: Es erfolgte die Verwandlung des natürlichen Menschen in die stilisierte Form einer zu spielenden Rolle, und es bedurfte nur noch eines kleinen Schrittes, um den Tanz zum künstlerischen Bühnenwerk auszugestalten. — Die drei Kinder auf Abb. 5 hätten ebensogut in anderer Pose porträtiert werden können. Was sie uns zeigen, ist eher ein Stilleben anmutiger Körper, als der Ausdruck wirklicher Bewegung. Es sind treuherzige, etwas altkluge, kleine Statisten, verbunden durch die schönen, aber nicht gerade zugfesten Bande der Liebenswürdigkeit. Unwillkürlich denkt man an den getragenen Lebensrhythmus von Goethes Werther und an seine wohlgewählten Worte über den Tanz.

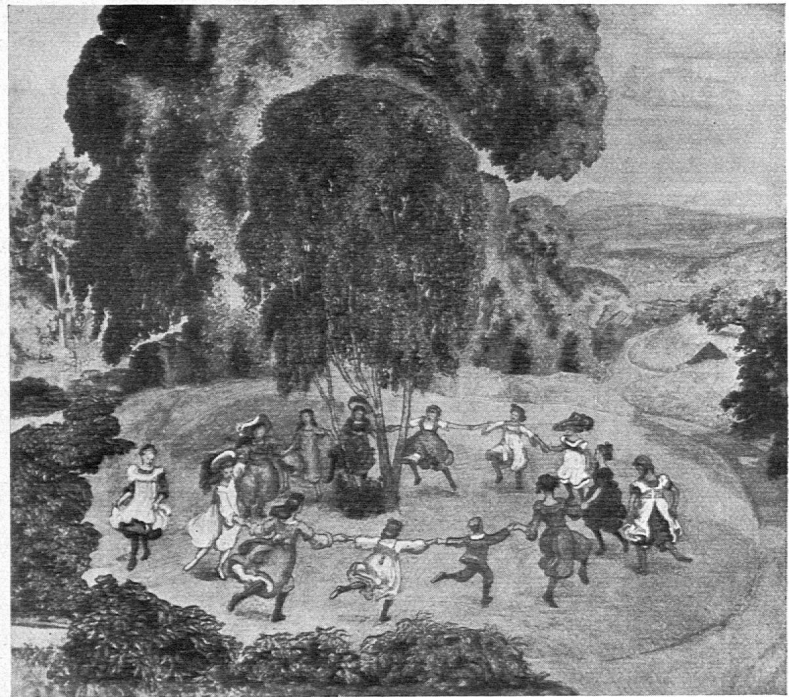
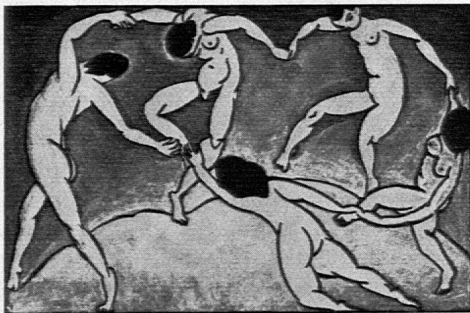


Abb. 7 links oben.
Von Franz Stuck, 1910.
Abb. 8 nebenstehend.
Von Henri Matisse, 1910.

Abb. 9 „Reigen unter der Birke“,
Karl Jtschner, 1911.

Das 19. Jahrhundert hat in allen Ländern eine Menge von Tanzbildern hervorgebracht. In Frankreich waren es der revolutionäre Delacroix, Moreau der Satanist, Renoir, der Feinfarbige, und Corot, der stille Träumer sorglosen Daseins, die, jeder auf seine Weise Tanzmotive abgewandelt haben. In der deutschen Kunst fällt der Blick vor allem auf Schöpfungen von Schwind und Thoma. In Schwinds «Elfenreigen» offenbart sich die tiefe und schöne Seele eines Malers, dem es gegeben war, sich in Bildern und in Musik auszusprechen. Völlig verschieden sind die Kinderreigen Hans Thomas. Nach glänzenden malerischen Anfängen entwickelte sich sein Stil zu einer feinen poetischen Verklärung der Wirklichkeit, die allerdings gelegentlich, besonders im Alter, sich im rein Gedanklichen verlierend, spröde und unmalerisch wurde. Von seinen Ringelreihen wählen wir denjenigen aus, der als Bewegungsdarstellung am überzeugendsten scheint. (Abb. 6). Tanzende Bauernkinder, weisse Gutwetterwolken, Blütenbäumchen und spielende Zicklein schliessen sich zu einem unvergesslichen Frühlingsgedicht zusammen. Alles ist erzählt mit einer Wärme und Treuherzigkeit, wie sie eben nur Thoma eigen ist. Man übersehe doch gewisse Missgriffe und malerische Härten in andern Bildern des Meisters, um in aller Unvoreingenommenheit dem erdnahen Volkston eines solchen Werkes zu lauschen; denn es ist wahrhaftig auch etwas Grosses, die Welt so zu malen, dass in Formen und Farben die schlichte Innigkeit des Volksliedes aufklingt!

Dass der überlegene Vortrag nicht alles ist, zeigt der Reigen Franz Stucks (Abb. 7). Mit geradezu virtuoser Suggestivkraft sind Linksdrall und zerrende Zentrifugalwirkung dieses überschwänglichen Rundtanzes festgehalten; auch die schwellende Frühlingslust reifender junger Mädchen ist ausgezeichnet erfasst — und doch wird man nicht restlos froh in diesem stürmischen Jugendstil, denn es haftet der Stilisierung dieser Figuren etwas an von intellektuell nacherlebter Spätantike. Da ist Thoma doch ursprünglicher und eindeutiger.

Man würde kaum glauben, dass der Franzose Henri Matisse sein Tanzbild (Abb. 8) im selben Jahre gemalt hat wie Stuck, wenn nicht beide Werke 1910 datiert wären. — Vorerst wendet man sich ab von diesem tollen und in gewisser Hinsicht abstossenden Bild; dann aber wird der Beschauer durch die einprägsame Art, mit der diese Gestalten hingeschrieben sind, zurückgerufen, und sobald sich die seltsame Erregung gelegt hat, entdeckt er die ungemein geschickte Flächengliederung und die grossen dekorativen Werte dieser Malerei, die, ähnlich der-

jenigen Hodlers, ganz aus einfachen Typen aufgebaut ist. In diesem Bilde suchte Matisse seinen Traum zu verwirklichen: Höchste Bewegtheit im ruhigen Flächenstil einer Tapiserie zu fassen. Darum darf dieses Werk nicht nach naturalistischen Gesichtspunkten beurteilt werden, sondern nur vom Bereich des Dekorativen aus, wo Stilisierung nötig und erlaubt ist. Es ist interessant, dass die flächendekorative Doktrin von Matisse eine mächtige Anregerin der Expressionisten wurde, die, getrieben vom Willen nach «absolutem Ausdruck» zu noch grösserer Verzerrung des Gegenständlichen gelangten. — Wir teilen nicht die Ansicht so vieler Schweizer, die unsere Kunst als blosser Ableger fremder Strömungen ansehen, und darum wollen wir nicht versäumen, bei unseren Betrachtungen immer auch in der schweizerischen Kunst Umschau zu halten, denn es gibt sie, und zwar in ganz vortrefflicher Qualität. So hat sich der «Reigen unter der Birke» (Abb. 9) selbst auf dem Forum des Internationalen an guter Stelle behauptet, denn das Bild gehört mit zu jenen Werken, die Karl Jtschner als ausgezeichnetem Maler bewegten Kinderlebens auch im Ausland einen bleibenden Namen gemacht haben. Der oberflächliche Vergleich Jtschner-Thoma führt nicht weit; den beiden eignet wohl ein ähnlicher Grad der Naturverbundenheit; abgesehen vom Thema sind sie jedoch als künstlerische Persönlichkeiten so verschieden wie etwa Gottfried Keller und Hebel. Statt süddeutscher Bedächtigkeit gibt Jtschner in seinen Zürichsekindern die lebhafteste, oft etwas nüchterne Betriebsamkeit des Ostschweizers. Hier herrschen weder Rausch noch Pose. Während Thoma das eine vordere Mädchen noch zurückblicken lässt, verzichtet Jtschner mit den konsequent durchgehaltenen vier Rückenansichten auf die Schaffung einer Beziehung der Kinder zum Zuschauer. Sie leben ganz ihrem Spiel. Dementsprechend ist ihre Bewegung rascher und rhythmisch bestimmter. Dieser Reigen klingt weniger nach einem Volkslied, als nach einem munteren, klarflüssigen Scherzo, das eindrucklich gefasst und begleitet wird von einer reichen, fast zu reichen Pflanzenwelt, die uns dieses Werk Jtschners als eines des Ueberganges von seinen Figurenbildern zur reinen Landschaft erkennen lässt. Aber dieses leichte Ueberwiegen der Bäume, der Natur über den Menschen zeigt ja nur um so schöner die konzentrische Lagerung des kleinen Geschehens im Grossen; die Daseins- und Bewegungsfreiheit alles Lebendigen mit seiner unsterblichen Sehnsucht nach freier Entfaltung und Erfüllung.

Marcel Fischer, Zürich.

FÜR DIE SCHULE

Achtung!

Jetzt gibt es eine schwere Rechnung.

Wenn gegen das Ende einer Rechenlektion die Schüler im Eifer nachlassen, dann wecke ich sie mit obigem Ausruf zu neuen Taten. Die Wirkung bleibt selten aus. Jedes normale Kind hat nun einmal Freude an der Lösung einer *schwierigen* Aufgabe. Die Rechnung braucht dabei oder darf gar nicht übermässig schwer zu sein. Das Kind will das Bewusstsein haben, zur Lösung einer schweren Aufgabe fähig zu sein, wenn es sich recht anstrengt. Dieses Selbstbewusstsein, diese Freude am eigenen Können rüttelt das Kind auf und spornt es zu doppeltem Eifer an.

Achtung vor dem Selbstbewusstsein der Schüler ist auch in allen andern Fächern angezeigt. Wir sündigen in dieser Beziehung nur zu gerne. Da sind z. B. die Mädchen der achten Klasse und kommen im Rechnen nicht vorwärts. Die Rechnungen erscheinen mir nicht besonders schwer, wir haben sie auch zum voraus besprochen. Ich herrsche sie darum an: «Was, ihr könnt nicht einmal diese leichten Rechnungen, und haben sie doch besprochen! Das ist doch gar nicht schwer, ich weiss nicht, war ihr da für Schwierigkeiten findet.» Verschüchtert, ängstlich, halb und halb vorwurfsvoll schauen mich die Mädchen an. Verärgert über die augenscheinliche Verständnislosigkeit erkläre ich die Aufgaben noch einmal, schwerfällig und freudlos gehen die Mädchen wieder an die harte Arbeit.

Ein andermal sehe ich die Mädchen wieder ratlos an ihren Heften. Diesmal probiere ich etwas anderes: «Gelt, das sind schwere Rechnungen?», frage ich sie teilnehmend. «Uu ja!» tönt's wie aus einem Munde. Die Mädchen sind völlig mit mir einig. Die beste Verfassung, um gemeinsam etwas Rechtes zu leisten. «Wollen mal sehen, ob wir denen nicht Meister werden!» Die Mädchen sind sofort bereit, mitzuhalten; ihr Selbstbewusstsein ist verschont geblieben, ihr Ehrgeiz, ihre Tatenlust ist aufgestachelt worden durch den Hinweis, dass es sich um schwere Rechnungen handelt. Mit Eifer und Freude geht es dann an die Arbeit.

H. Fürst, Ried-Kerzers.

1.-3. SCHULJAHR

Normallaut R Roller

1. Klasse.

Vorbemerkung: Das synthetische Lehrverfahren vermittelt dem Schüler die Buchstaben der Stein-schrift durch sog. *Gedächtnishilfen*, die vorübergehend auf die Wandtafel oder bleibend auf Kartontafeln in farbiger Ausführung aufzuzeichnen sind. Diese Gedächtnishilfen müssen so beschaffen sein, dass sie das Kind zum visuellen Verknüpfen von Laut und Lautzeichen direkt zwingen, und das ist nur dann der Fall, wenn das Lautzeichen als Naturform im Verknüpfungsbild (Gedächtnisstütze) ent-

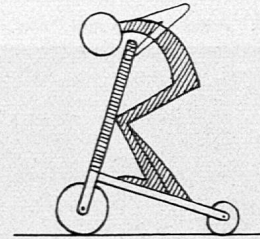
halten ist. (Siehe O. Fröhlich, Begleitwort zu «Kinderheimat»; Thurg. Lehrmittelverlag.)

I. Erarbeitung von Laut und Lautzeichen.

a) *Unterrichtsgespräch:* Max kommt mit dem Roller zur Schule.

Wie der Roller aussieht; seine Teile: Räder, Standbrett, Lenkgabel, Lenkstange, Glocke. Von wem Max den Roller bekommen hat. Wie Max rollert. Wo Max rollern darf und wo es gefährlich ist, mit dem Roller zu fahren. Was ihm dabei passieren kann. Selbsterlebnisse!

b) *Betrachtung des Verknüpfungsbildes* (Gedächtnisstütze). (P. Born, Lebensvolle Erarbeitung unserer Druckschrift; Deutsche Verlagses., Berlin.)



Das ist Max, der mit dem Roller fährt! Was da zu hören ist: R! R! R! R! R = Roller! Wo der R-Laut auch noch erlauscht werden kann? Beim Wagen, der über das Pflaster rasselt. Beim Wecker, der auf dem Nachttisch rattert. Ueben des Zungenspitzen-R. (Die Zungenspitze trommelt an den obern harten Gaumen!) Es empfiehlt sich, diesen «Kennlaut aller Lautbildung» in Verbindung mit Stosslauten, also: tttru, tttro, tttra; pppre, pppri; oder mit Lauten, die am vordern Gaumenrande in die Erscheinung treten, also: Herz, Horn, Hirn, Wurm, Sturm usw.

c) *Das Lautzeichen.* Erkennen der R-Form im fahrenden Knaben mit seinem Roller.

II. Verarbeitung des gefundenen Lautes und Lautzeichens.

a) Wir suchen R-Wörter (Analyse): Rad, Reif, Reis, rollen, rasseln, rattern.

b) Synthese (Lautverbindung): Rolle das U O A E I; R Ü, R O, R A.

c) Wir legen am Lesekasten: RE, RI, RA.

d) Wir «zaubern» durch Umstellen neue Wörtlein: R O S, R A D, R E I S, R I N D.

e) Wir schreiben mit dem Farbstift oder der Feder R und R-Wörter.

O. Fröhlich, Kreuzlingen.

4.-6. SCHULJAHR

Die Pflanzen mit den hundert Namen

Vielleicht sind es genau genommen nicht ganz hundert Namen. Aber was tut's? Wer sich ein wenig mit Volksbotanik beschäftigt und dabei den oft so treffenden Namen nachgeht, mit denen der Volksmund unsere wildwachsenden Pflanzen belegt, ist erstaunt ob der Fülle von Bezeichnungen, deren sich der *gemeine Löwenzahn* bei alt und jung erfreut: Bei uns in der Nordwestschweiz heisst er Sunnewirbel oder Sunneblueme, Säublume oder Mohrewurze, die Blätter sind Weihefäcke; in der Ostschweiz kennt man die Chrotte-, Milch- oder Judeblume; auch Pfaffepfife, Schmalz-, Schwy- und Tüfelsblume heisst

sie dort, und seit Anno 1871 die Bourbaki-Soldaten in der Schweiz Zuflucht fanden und in ihren roten Hosen auf allen Wiesen die jungen Blattrosetten sammeln, hat man den Blättern auch noch den Namen «Franzosesalat» gegeben. Auf die Verwendung als Frischgemüse deutet auch die Bezeichnung «Zigeunersalat», während Bezeichnungen wie Hundslälle, Hundszunge mehr auf die Blattform abstellen. Chüngelichrut und Sauchüechli zeigen an, dass man die saftigen Blätter als Viehfutter schätzt. Unsere welschen Miteidgenossen haben der Pflanze sogar den despektierlichen Namen «Pissenlit» versetzt. Es soll ja auch im Alemannischen eine ähnliche, weniger ästhetische als volkstümliche Bezeichnung geben. Wir brauchen sie nicht anzuführen. Denn einer, der es wissen muss, der grosse Naturfreund und Naturkenner Hermann Löns, nennt sie die *allerschönste Blume*, «deren kleine, goldene Sonnen in jedem Rasen leuchten, in jedem Graspflanzen strahlen, an allen Rainen brennen, so massenhaft, so tausendfach, dass man sie nicht mehr sieht, weil man sie überall zu sehen gewohnt ist. Deshalb hält man es nicht der Mühe wert, sie zu betrachten und sich ihrer feinen Schönheit, ihrer vornehmen Form, ihrer leuchtenden Farbe zu erfreuen». Es ist ja nicht nur bei den Blumen so, dass man das Anspruchslose, Häufige und Nützliche weniger schätzt, als das Laute, Fremde und Seltene! Wir würden jedenfalls das «Unkraut» erst vermissen, wenn keine Frühlingswiese mehr in sattem Gold aufleuchtete.

Sag mir eine Blume, mit der die Kinder soviel anzufangen wissen, wie mit dem Löwenzahn! Woher nähmen sie das «Rohmaterial» für ihre königlichen Kronen, Spangen, Ketten und Ohringe, für ihre drolligen Brillen und lustigen Wasserleitungen? Sicher fehlte uns etwas im Frühlingskonzert, hörten wir nicht das vielstimmige Blasen der so vergänglichen «Hippli» vom schnarrenden Bass bis zum fistelnden Diskant. Sogar zum Wahrsagen müssen bekanntlich die duftigen Fruchtstände, wohl die reizvollsten und interessantesten Gebilde der Sommerwiese, herhalten. «Tag oder Nacht?», auch «Engeli oder Tüfeli?» und «Himmel oder Höll?» heisst das uralte Fragespiel. Wenn beim Ausblasen der gewölbte Fruchtboden rein weiss erscheint, kommt der Gefragte sicher in den Himmel, so sicher er im Höllenpfuhl landen würde, zeigte sich der Boden fleckig. Schade, dass die Unterscheidung von guten und bösen Menschen nicht ganz so einfach ist! — Andernorts wird beim Blasen gegen die Haarkrone auch gefragt: «Wie lange lebe ich noch?» Die Anzahl der verbleibenden Schliessfrüchte gibt auf diese nicht unwichtige Frage einige Auskunft. Mit etwas mehr oder weniger Puste kann man also die Lebensdauer ziemlich stark beeinflussen!

In der Volksbotanik und Naturheilkunde spielt der Löwenzahn eine interessante Rolle. Die Wurzeln und Blätter wurden als Radix et Herba taraxaci in Extraktform gegen chronische Unterleibsstockungen gebraucht, wie übrigens auch diejenigen der Wegwarte oder wilden Cichorie, einer nahen Verwandten. Beide haben ja auch die Verwendung als Salat miteinander gemein, ebenso den Gebrauch als Kaffee-Ersatz. Namentlich die geröstete Wurzel des Löwenzahnes soll eine Kaffee-Qualität abgeben, die punkto Aroma und Wohlgeschmack nicht hinter dem weltberühmten sächsischen «Blümchenkaffee» zurückbleibt!

Aber auch für den zünftigen Naturfreund ist die Beschäftigung mit dem Löwenzahn eine interessante Sache. Der systematische Sammler kann sich an den Laden legen, bis er sämtliche elf Unterarten des *Taraxacum officinale* beisammen hat. Dazu kommen in der Schweiz noch die sieben Arten des eigentlichen Löwenzahnes (*Leontodon*; die Gattung *Taraxacum* führt den offiziellen Namen Pfaffenröhrlein). Die meisten dieser Arten und Unterarten gehören dem alpinen und voralpinen Florengebiet an.

Wer sich statt mit Systematik mehr mit den verschiedenen Lebenserscheinungen und -verhältnissen beschäftigt, für den ist der Löwenzahn ein klassisches Studienobjekt. Wie sich der Allerweltskerl doch in allen Lagen zurechtfindet! Keine Wiese ist ihm zu feucht, kein Wegrand zu trocken, er beisst sich durch. Mit seiner langen Pfahlwurzel holt er das notwendige Nass tief herauf, eine Blattrosette schützt den Wurzelstock vor Austrocknung und leitet die Regentropfen schön nach innen ab. Steht er aber in üppiger Wiese, so richten sich die Blätter aus der Rosettenstellung auf, dem Lichte zu. Seine Blattfläche passt er ganz dem Standort an; im Trockenland ist sie tief eingeschnitten, am feuchten Orte ist der Blattrand nur schwach gezähnt, eine Anpassungsfähigkeit also, die jedem Abbaupolitiker allerhand Hochachtung abnötigt.

In einer Hinsicht ist der Löwenzahn ein Bluffer. Seine Blütenpracht und der rege Insektenbesuch erwecken den Anschein, als hätte man einen Idealfall der Insektenbestäubung vor sich. Auch die raffinierte Schliessvorrichtung der Blüte bei Dunkelheit und feuchtem Wetter können nicht über die Tatsache hinwegtäuschen, dass eine Bestäubung ganz ohne Bedeutung für die Fruchtbildung ist. Erstens haben die Blütenstaubkörnerchen nur ausnahmsweise die Fähigkeit, einen Keimschlauch zu treiben. Sodann kann man an einer Blüte sämtliche Befruchtungsorgane (Staubbeutel und Narbe) wegschneiden, es entwickelt sich doch ein wohlausgebildeter Fruchtstand, ohne dass irgendeine Möglichkeit der Befruchtung gegeben wäre. Mit dem Wort «Jungfernzeugung» haben wir wohl einen Begriff, aber keine ausreichende Erklärung für diese absonderliche Erscheinung, die auch bei einigen andern Pflanzen beobachtet worden ist.

So gibt uns auch der «gemeine» Löwenzahn noch Rätsel auf, denen wir nachsinnen können, wenn seine zierlichen «Luftschiffe» in der Sommerluft dahinschweben.

Hs. E. Keller, Pratteln.

Frühling

*Die Erde dampft und schluckt den letzten Schnee.
Der Sonne goldner Strahl weckt neues Leben.
Und über alles Winterleid und -weh
Will nun der Frühling Freude, Freude weben.*

*O steigt aus Winters dunkler Gruft,
Wir wollen mutig neuem Licht vertrauen!
O lauscht! der Lenzwind lockt und ruft
Mit kühnem Jubelsang im Morgengrauen.*

*Ist euer Haus nicht eng und klein?
Doch gross und herrlich steht der Himmel offen!
Aus Wolken fliesst das Licht mit gold'nem Schein
Und strahlt ins dunkle Herz uns helles Hoffen. —*

Rudolf Weckerle.

Der Garten

im Gesamtunterricht der Primar-Oberklasse.

Das Thema: «Garten» als Leitgedanke und Konzentrationsstoff für das VII. Schuljahr fand in der Klasse begeisterte Aufnahme. Zeigte es sich doch, dass die meisten Kinder einen eigenen Gartenanteil besitzen innerhalb des elterlichen Pflanzlandes. Wir wohnen eben in einer «Gartenstadt»! Um so eher durfte der Versuch gewagt werden, den gesamten Unterricht im Sommersemester um diesen Kernstoff zu gruppieren. Ein Thema, das so eng verbunden ist mit dem Naturgeschehen, trägt den Keim zu logischem Aufbau des Lehrstoffes und seiner organischen Gliederung in sich. Der natürliche Ablauf der pflanzlichen und tierischen Entwicklung in den aufeinanderfolgenden Jahreszeiten zwingt zu ständigem Wachsein, Mitgehen und Mitschaffen. Die allen Kindern erreichbaren Objekte unserer unterrichtlichen Betrachtungen gestatteten ein unentwegtes Beobachten, Ueberdenken, Fragen, Beantworten, reizen aber auch zum Versuchen, Ausprobieren und Experimentieren. Zur Erarbeitung gemeinsamer Erkenntnisse leistete unser *Schulgarten* wertvolle Hilfsdienste. Aber auch auf den Fenstergesimsen des Schulzimmers liess sich bei der *Bepflanzung von Saatkistchen* und *Blumentöpfen* manche lehrreiche Einsicht vermitteln. Verschiedene *Exkursionen* in Gartenbetriebe ergänzten den Anschauungsunterricht nach der fachkundlichen Seite hin. Hier führte der Fachmann das Wort.

Vielleicht gehört es zu den Voraussetzungen für das Gelingen eines Unterrichtsprojektes auf derart weite Sicht, dass der Lehrer als Gartenbesitzer, Pflanzen- und Tierfreund viel aus seiner eigenen praktischen Erfahrung zu schöpfen vermag. Bestehende Lücken im Fachwissen lassen sich durch das Studium der vorhandenen reichhaltigen *Gartenbau-literatur* leicht ausfüllen.

Die Schüler führten freiwillige *Arbeitshefte* grossen Formats, worin der vielgestaltige Unterricht seinen produktiven und reproduktiven Niederschlag fand. Fleiss und Eifer führten zu erfreulicher Anwendung der Freizeit. Im *Werkunterricht* sahen sich die Knaben monatelang vor dringliche Aufgaben gestellt, die im Zusammenhang mit der Gartenarbeit gelöst werden mussten. So entstanden in der Werkstatt und als Freizeitarbeiten: Setzholz, Pikierhölzer, Namensschilder, Saatkistchen, Kompostsieb, Dunkelkammer, Apparatur für Bodenversuche und als Gruppenarbeit ein Triebbeetkasten mit Fenster und Deckladen. Theoretische Besprechung und praktische Darstellung standen in inniger Wechselwirkung.

Der *Schlussakt* bewegte sich vollständig im Stoffkreis des Gartenthemas, nicht etwa im Sinne einer blossen Repetition, sondern vielmehr in einer veränderten Problemstellung, die den Schüler zwang, früher erworbene Erkenntnisse und Einsichten neuen Gesichtspunkten unterzuordnen.

In einer festlichen Schluss-Stunde wurde durch *Rezitationen* passender Gedichte, *Singen und Spielen* von Naturliedern und die Aufführung kurzer *dramatisierter Szenen* die Auswertung und Vertiefung des prächtigen Jahresstoffes nach der ethischen und

ästhetischen Seite hin erstrebt und ein künstlerischer Gesamteindruck erzielt.

Damit dürfte das Notwendigste zum Verständnis der nachfolgenden Lektions-Skizzen gesagt sein.

Gewissenhafte Lehrstoff-Aufschreibung während der Durchgestaltung von Gesamtunterrichtsthemen bildet die zuverlässigste Grundlage für wohlvorbereitete Jahresstoff-Programme. Mancher Kollege mag durch die zusammenfassenden Lektionen angeregt werden zu ähnlichem Vorgehen und persönlicher Durcharbeitung des ausserordentlich wertvollen Bildungs-, Erziehungs- und Lebensstoffes: *Garten!*

Adolf Eberli, Kreuzlingen.

AUFSATZ

Ein unbequemer Gast. Ein übler Besuch

Das neue Lesebuch ist in die Hände der Schüler gelangt. Nach den ersten Kostproben hat es bei vielen seinen Reiz verloren. Jetzt wäre die Zeit gekommen, die Freude am Buch zu erhalten oder neu zu entfachen. An die Stelle des Durchschnüffeln tritt eine ernsthafte Vertiefung in das Gebiet der Prosastücke, der Fabeln, Märchen und Gedichte.

Ein Igel hat sich im Schulgarten eingefunden, der Held beliebter Geschichten und Fabeln. Er ist ein Schläuling und Draufgänger, von sehr robustem Gewissen und nicht gar feiner Lebensart. Wir vernehmen von jenem Igeltier, das bei einbrechendem Winter Schutz in der Wohnung des Maulwurfs anbegehrt und bereitwillig erhielt. Die allzu enge Behausung verursachte dem Gastgeber peinliche Stunden; denn der Mieter erwies sich infolge seines Stachelpanzers als lästiger Genosse. Der Maulwurf, völlig zerstoichen und gemartert, lud den Igel schliesslich ein, wieder ausziehen, da er doch selbst die Unmöglichkeit eines weiteren Zusammenlebens einsehe. Der Gast aber fand: Mir gefällt es ganz gut so, wenn es dir nicht passt, will ich dich am Wegzug nicht hindern.

Dieser unbequeme Besuch gibt Anlass zu Beispielen ähnlicher unliebsamer Störungen des häuslichen Friedens. Der Spatz nistet sich im Schwalbennest, die Hummel im Nistkasten des Meisenpärchens ein. — Reinecke Fuchs erhält in Malpartaus den Besuch und die Aufforderung Brauns. Gar mancher Besuch ist zur Unzeit gekommen und hat Verwirrung im Haushalt angerichtet.

Die Schüler erhalten die Aufgabe, im Buche nachzuforschen, wo sich eine Geschichte findet, die dieser misslichen Sachlage entspricht. Hebel zeigt mehrfach diese fragwürdigen Kumpane, die er mit der ganzen Durchtriebenheit von Galgenvögeln ausstattet, ohne dass wir ihnen auf die Dauer unsere Sympathie verweigern könnten. Da bringt gleich einer den Mann, der sich für «sein Geld» ein wohlfeiles Mittagessen ergaunert. Der «schlaue Pilgrim» beschwindelt in einem braven Wirtshaus die Wirtin nach Noten. In der langen Kriegsfuhr tritt der Hausknecht herein und sagt: Meister, da draussen haltet ein obsonater Gesell, ein Ungare, mit schneeweissem Bart und vier Rossen... Kommt mir der Saperment frangschemang in den Stall und sagt: An diesem Platz bin ich der Meister.

Im Anschluss an die Untersuchung erfolgt die Gestaltung eines eigenen Erlebnisses.

Ein unbequemer Besuch.

Ein trüber Herbstsonntag. Langsam verrinnen die Stunden. Vier Uhr. Ich schaue zum Fenster hinaus in der Erwartung, irgend jemanden zu sehen. Ich höre leises Hundegebelles. Ich stehe auf. Den Vorhang als Deckung benützend, suche ich den Hund. Jetzt erscheint er. Mit aller Kraft strebt er nach vorn. Nun kann ich die Ursache seines Ziehens sehen. Er ist nämlich an einer langen ledernen Leine angebunden. Vor ihm steht eine rabenschwarze, zum Sprung bereite Katze. Die Brust leicht am Boden streifend, rückt Walde Zoll um Zoll vor. Hinter der hohen Gartenmauer des Nachbarn erscheint ein gelber, älterer Filzhut. Jetzt steht ein Mann auf der Landstrasse. Er ist schwer betrunken. Der Hund hat sich von dem Herrn losgemacht und springt mit gewaltigem Satz über die Katze. Diese ist so erschrocken, dass sie sich nicht zu regen vermag. Aber jetzt hat das Büsi Leben erhalten. In der nächsten Sekunde sitzt es auf dem obersten Ast des Apfelbaumes. Der Hund springt kläffend um den Stamm. Nun eilt der Herr herbei. Fluchend rennt er dem Dackel nach. Er tritt mit dem Schuh auf die Leine. Bei dem plötzlichen Ruck kugelt der Köter über das Trottoir hinunter auf die Strasse. Mit der sehnigen Hand erhält der Hund einen kräftigen Schlag auf die Schnauze. Der Besitzer lenkt seine Schritte unserem Hause entgegen. Mit polternden Schritten kommt er die Treppe herauf. Ohne zu läuten oder anzuklopfen, öffnet der Unbekannte die Türe und schreitet in die Stube. Er fragt nach meinem Vater, der leider dienstlich abwesend ist. Der Fremde setzt sich an den Tisch. Den hellgrauen Mantel knöpft er gleichgültig auf, dann legt er sein Halstuch über die Stuhllehne. Meine Mutter und die Schwester sitzen sprachlos auf dem Diwan. Der Herr steht auf, geht in den Gang und holt seinen «Waldi». Er beginnt mit ihm zu spielen, wie Kinder es tun. Nua wendet er sich an die Mutter: «Ist vielleicht ein Bier oder ein Gläschen Schnaps zu haben?» Die Mutter tut keinen Wank. Jetzt legt er einen neuen Browning auf den Tisch. Die Schwester wird totenbleich. Sie springt auf, will das Gewünschte im Restaurant holen. Doch die Mutter ist ihr zuvorgekommen und stellt eine Flasche Sirup auf den Tisch. Dieser Mensch hat keinen Alkohol mehr nötig. Die Kleine weint leise vor sich hin. Der Fremdling nähert sich ihr ungeniert und streckt ihr einen alten, steinharten Wecken hin. Sie kehrt sich gegen die Wand und zittert wie Espenlaub. Ich muss auf die Zähne beißen, um ihm nicht einen Faustschlag zu versetzen. Jetzt setzt er sich frech auf das Kanapee. Ich aber springe auf, ergreife die Pistole und schreie: «Wenn Sie dieses Haus nicht augenblicklich verlassen, hole ich die Polizei!» Unter vielem Abbitten und ich solle doch verzeihen, er hätte es nicht böse gemeint, stolpert der unbequeme Gast die Treppe hinunter. *

Sektion Schaffhausen des Schweizerischen Lehrervereins

(Erscheint wegen Erkrankung unseres Korrespond. verspätet.)

Anfangs Februar 1936 hielt der Schaffhauser Kantonale Lehrerverein unter der Führung von A. Steinegger seine Generalversammlung mit den üblichen Jahrestaktanden wie Jahresbericht, Jahresrechnung u. dgl. ab. Aus dem Jahresbericht des Präsidenten Steinegger zitieren wir: Die Jahresarbeit stand zum schönen Teil unter dem Zeichen der Krise. Wie andere Lehrerverbände nahm auch der Schaffhauser Kantonale Lehrerverein tätigen Anteil an der sog. *Kriseninitiative*, musste dann aber immer mehr und mehr in ein neutrales Fahrwasser einbiegen, da diese wirtschaftliche Frage von der Presse und einer weitem Oeffentlichkeit immer schärfer zu einer leidenschaftlichen politischen Aktion umgebogen wurde. Eine angenehmere Arbeit als dieser Kampf um die Kriseninitiative war die Vorarbeit für die *Delegiertenversammlung des Schweiz. Lehrervereins*, die am 29. und 30. Juni in Schaffhausen stattfand und einen recht befriedigenden Verlauf nahm.

Eine sehr wichtige Arbeit war die Beteiligung an der *Revision der Statuten der kantonalen Pensionskasse*. Gestützt auf einen Fall wurde die Forderung aufgestellt, dass einem Lehrer, der längere Zeit krank gewesen ist, für die Zeit, da seine Besoldung in Wegfall kommt, wenigstens die anrechenbare Pension ausbezahlt sei, ohne dass der Versicherte zu demissionieren brauche. Die Aufnahme einer entsprechenden Bestimmung wurde zugesichert.

Am 22. September 1935 trafen sich Vertreter aus den Kantonen St. Gallen, Appenzell, Glarus, Thurgau und Schaffhausen in Wil, um die Frage der *Freizügigkeit der Primarlehrer* wieder einmal zu besprechen. Es wurde von den Erziehungsdirektionen dieser Kantone angeregt, ein Konkordat zu schaffen. Die Tagung ist mit diesen Bestrebungen einverstanden.

Als eine erfreuliche Tatsache bezeichnet der Vorsitzende die endliche Regelung der *Inspektorsfrage*. Die Wahl des zu diesem Amt prädestinierten Kollegen Schaad hat unter der Lehrerschaft allgemeinen Anklang gefunden; er hat unser Vertrauen.

Mit Dank gedenkt der Vorsitzende der tatkräftigen Hilfe, welche der Schweiz. Lehrerverein einer kleineren Anzahl von Schaffhauser Kollegen angedeihen liess (durch die Kranken- und durch die Hilfskasse und die Witwen- und Waisenkasse).

Der Bericht, der recht beifällig aufgenommen wurde, schloss mit einem Appell zum kräftigen Zusammenschluss, damit wir jedem ungerechten Ansturm gewachsen sind, denn nur die Gesamtheit kann etwas erreichen. Das Traktandum «*Freizügigkeit der Primarlehrer*» wurde im Sinne der Zustimmung zur Wiler Tagung vom September 1935 erledigt. — Auf Wunsch des Ostschweizerischen Berufsdirigentenverbandes wurde sodann folgenden Beschlüssen zugestimmt: a) Lehrer melden sich erst an Dirigentstellen an, wenn sich keine Berufsdirigenten um diese Stelle beworben haben; b) kein Lehrer soll mehr als zwei Vereine zur Leitung übernehmen. Diese Bestimmungen werden für unsern kleinen Kanton allerdings praktisch nicht von Bedeutung sein und in der Leitung schaffhauserischer Gesangvereine kaum etwas ändern.

Eine Anfrage, ob der Lehrer sich auch für seine Bezüge an der Fortbildungsschule in der Pensionskasse versichern könne, wird bejaht.

Auf Antrag von Ernst Schudel wird unser Beitrag an die Witwen- und Waisenstiftung des Schweiz. Lehrervereins von 200 auf 250 Fr. erhöht. W. U.

Kantonaler Lehrerverein St. Gallen

Die am 25. April in *Rheineck* abgehaltene *Delegiertenversammlung* des Kant. Lehrervereins wies einen sozusagen vollständigen Besuch auf; auch die Herren Regierungsräte Dr. *Müchler* und Dr. *Römer*, sowie einige Bezirksschulräte und weitere Gäste beehrten die Versammlung mit ihrem Besuche. Ihnen allen entbot der Kantonalpräsident, Herr Vorsteher H. *Lumpert*, St. Gallen, freundlichen Willkomm. Er gedachte in seinem mit Beifall aufgenommenen Eröffnungsworte der grossen Sehnsucht der Menschheit nach Völkerfrieden und normalen wirtschaftlichen Verhältnissen und sprach dem Regierungsrat und dem Erziehungsrat Dank und Anerkennung aus für ihre kraftvollen Anstrengungen, die Schule unversehrt durch die schwere Krisenzeit zu bringen und nach Möglichkeit in fort-

schrittlichem Geiste auszubauen. Herr Dr. Mächler hatte bei seinem am 1. Juli 1930 erfolgten Amtsantritte gehofft, dem st. gallischen Schulwesen durch eine Revision des Erziehungsgesetzes neue Antriebe zu geben. Doch die bald einsetzende Krise verlangte auch vom Erziehungswesen einen Tribut an die neuen Verhältnisse. Im Namen der Lehrerschaft dankte Herr Lumpert dem scheidenden Erziehungsdirektor für seine vielen und grossen Verdienste um den Staat, Schule und Lehrerschaft und wünschte ihm einen recht sonnigen Lebensabend. Dann begrüßte er den neuen Erziehungschef, Herrn Dr. Römer, den aus dem Lehrerstande hervorgegangenen, im st. gallischen Schulwesen bestinformierten Schulmann und wohlwollenden Freund der Lehrerschaft, dem diese volles Vertrauen entgegenbringt und ihm ihre Mitarbeit gerne anbietet. Hierauf liess er dem scheidenden und dem kommenden Erziehungschef durch zwei Mädchen prächtige Rosensträuße überreichen. Herr Dr. Mächler dankte für die anerkennenden Worte des Vorsitzenden und gab der Freude Ausdruck, dass trotz der Schwere der Zeit einige Fortschritte im Schulwesen erzielt werden konnten. Wenn die Schule mancherorts nicht auf der wünschenswerten Höhe steht, sind daran nicht die Lehrer, sondern missliche finanzielle Verhältnisse der betreffenden Schulgemeinden und Unzulänglichkeiten von Behörden schuld. Darum trat er für Verschmelzung finanzschwacher Schulgemeinden mit stärkeren Gemeinwesen und für Einführung des Fachinspektorates ein. Er hofft trotz allem auf einen fortschrittlichen Ausbau des Schulwesens. Auch Herr Dr. Römer dankte das ihm entgegengebrachte Vertrauen bestens und erklärte sich gerne bereit, mit dem Kant. Lehrerverein zusammenzuarbeiten, wenn ihm der Regierungsrat das Erziehungsdepartement zuteilen werde.

Zu Ehren von neun verstorbenen Vereinsmitgliedern erhob sich die Versammlung. Dem von Herrn Lüchinger, Gossau, verfassten *Jahresbericht* war zu entnehmen, dass der Vorstand auch im Jahre 1935 in 8 Sitzungen der Gesamtkommission und 6 Sitzungen des engern Vorstandes ein reiches Mass von Arbeit zu bewältigen hatte. Die wichtigsten Traktanden waren: die Versicherungskasse (Ablehnung des Antrages auf Einführung des Umlageverfahrens), der Besoldungsabbau, Stellenlosigkeit von Lehrkräften, Konkordat betr. Freizügigkeit der Lehrer einiger Kantone, Verschmelzung finanzschwacher Schulgemeinden, die Schulschrift, der Ausbau der 7. und 8. Klassen auf werktätiger Grundlage, die Revision der Rechenlehrmittel, die Gründung von Arbeitsgemeinschaften der Elementarlehrer, der Lehrertag in St. Gallen, der Schulrundfunk und der Rechtsschutz. Letzterer erheischte die vielseitigste und zeitraubendste Arbeit. Der Kant. Lehrerverein zählte Ende 1935 1145 Mitglieder. Mit der Aufforderung, trotz der Schwere der Zeit mit Freude und Begeisterung für die Schule und die Jugend zu wirken, schloss der allseitig orientierende, vorzügliche Bericht. Die von Herrn Reinhard Bösch, St. Gallen, vorgelegte *Jahresrechnung* für 1935 ergab für die Vereinskasse ein Betriebsdefizit von Fr. 293.50 (Vermögen Fr. 10 554.—), für die Hilfskasse einen Betriebsüberschuss von Fr. 624.50 (Vermögen Fr. 19 326.—). Die Hilfskasse verabfolgte Fr. 2357.30 Unterstützung (seit der im Jahre 1908 erfolgten Gründung insgesamt über Fr. 54 000.—). Sie wurde auf Antrag der Geschäftsprüfungskommission (Berichterstatter Herr Jetter, Berneck), die die pflich-

getreue Arbeit der Vereinskommision warm verdankte, einstimmig genehmigt. Der *Jahresbeitrag* für 1936 wurde auf Fr. 7.— (Fr. 5.— Vereins- und Fr. 2.— Hilfskassenbeitrag) festgesetzt. Ueber die *Jahresaufgabe 1936 der Sektionen*, «Anormale Schülertypen und deren Behandlung», referierte in ausgezeichnete Weise Herr Matthias Schlegel, St. Gallen. Er orientierte in prägnanter Kürze über das Wesen des anormalen Kindes, die verschiedenen Formen der Anormalität, die Erkennungsmittel derselben, sowie die heilpädagogischen Massnahmen und Institutionen. Er prüfte auch die gesetzlichen Grundlagen der Anormalenerziehung und gelangte zu dem Schlusse, dass im Kanton St. Gallen die Möglichkeit bestehe, ein anormales Kind auch gegen den Willen seiner Eltern in einer Anstalt versorgen oder besonders beschulen zu lassen. In der Stadt St. Gallen erhalten 886 Kinder in Spezial- und Förderklassen besonderen Unterricht; solche Klassen sollten zur Entlastung der Normalklassen und im Interesse des entwicklungsgehemmten Kindes auch auf dem Lande errichtet werden. Zu Händen der Bezirkssektionen stellte er folgende Leitsätze auf:

1. Die Lehrerschaft des Kantons St. Gallen erachtet im Interesse der Schule eine möglichst eingehende Aufklärung über heilpädagogische Fragen als ausserordentlich wichtig. Sie begrüsst die Herausgabe von Merkblättern über Symptomatik und Behandlung von Anomalien des schulpflichtigen Kindes durch die kantonalen Erziehungsbehörden.
2. Die zum Teil schweren Schulverhältnisse im Kanton St. Gallen rechtfertigen sowohl im Interesse der Lehr- und Lernökonomie der Klassen als auch in wohlwogener Rücksichtnahme auf das entwicklungsgehemmte Kind selber dringend die Ausscheidung der in besondere hohem Grade unterrichtsstörenden Kinder.
3. Die Lehrerschaft wünscht im Interesse der Vereinfachung der Versorgungsformalitäten, dass gewisse die Anstaltsversorgung betreffende Vorarbeiten in den Pfllichtenbereich der Schulbehörden gelegt werden. (Psychologisch-pädagogische Begründung der Versorgung — Finanzielles.)
4. Sie gibt ferner der Auffassung Ausdruck, dass der durch die Versorgung entlasteten Schulgemeinde ein den eigenen Beschulungskosten entsprechender Beitrag überbunden werden soll, und bittet das kantonale Erziehungsdepartement, diesem Postulate möglichst rasch zur Verwirklichung zu verhelfen.
5. Einschliesslich der unter Punkt 1—4 erhobenen Forderungen unterstützt die Lehrerschaft des Kantons St. Gallen einmütig die im Interesse des pädagogischen Fortschrittes berechtigten, in ihren Auswirkungen weitergehenden heilpädagogischen Postulate (Spezialklassen auf dem Lande, regionale Abseh- und Sprachheilkurse, Errichtung einer kantonalen Beobachtungsstation, Anormalenstatistik über das schulpflichtige Kind usw.) und empfiehlt sie den kantonalen Erziehungsbehörden zur wohlwollenden Prüfung und Verwirklichung.

Ueber den *Stand der Schriftfrage im Kanton St. Gallen* erstattete Herr Albert Meier, Mels, Mitglied der kantonalen Schriftkommission, einen aufklärenden Zwischenbericht. Er erinnert an die vom Kant. Lehrerverein nicht verlangte Einführung der Hulligerschrift, die in der Presse erfolgten Angriffe auf diese Schrift, die in der Kaufmannschaft und im Gewerbe durch diese Schrift gezeitigte Unruhe und an die von einer Reihe von Gemeinden gewünschte Abschaffung dieser Schrift. Das entwickelnde Verfahren besitzt jedoch viele methodische Vorteile und hat sich in der Unter- und Mittelstufe bewährt. Hier sollte es nicht mehr preisgegeben werden. Freilich bedarf die neue Schrift ständiger Ueberwachung, sonst wird rasch vom Hulliger-Diktus abgewichen (was nach unserer Ansicht nicht für eine besondere Güte der Schrift spricht. Der Korresp.). Für die Oberstufe muss sich die Kommission eine definitive Stellungnahme noch vorbehalten; hier soll die Umgestaltung der Schulschrift zu einer Lebensschrift angestrebt werden. Wie sich die

Hulligerschrift in der Praxis auswirken wird, kann heute noch nicht beurteilt werden. Die Schriftkommission wird daher ihre Studien und Beobachtungen fortsetzen. Man muss zwischen Hulligerschrift und Hulligermethode unterscheiden. Die Schriftkommission würde eine schweizerische Schrift einheitlich begrüßen; sie bietet der von der Erziehungsdirektorenkonferenz vorgesehenen schweizerischen Schriftkommission ihre Mitarbeit an. Das Vorgehen einer Reihe von Kantonen lässt allerdings vermuten, dass die Schweiz in ein Schriftchaos geraten wird (eine einheitliche schweizerische Schrift ist unseres Erachtens keine dringende Notwendigkeit; unseres Wissens besitzt nicht einmal das diktatorische Deutschland eine Einheitsschrift. Der Korresp.). Einverstanden sind wir dagegen mit dem Referenten, dass am stumpfen Schreibgerät festgehalten werden soll und dass die Schriftfrage nicht nur eine Angelegenheit der Schule, sondern des ganzen Volkes ist. Herr Jakob *Wahrenberger*, Rorschach, erläuterte die Entstehung, Bedeutung und das Programm des *Schweiz. Schulwandbilderwerkes* und ermunterte, von Herrn Lumpert kräftig unterstützt, lebhaft zur Anschaffung des schönen bodenständigen Schweizer Werkes. Wir möchten nur wünschen, dass diese herrlichen Bilder in jeder Schule Eingang finden möchten.

Am Schlusse der vierstündigen, arbeitsreichen Tagung teilte Herr Lumpert mit, dass das *21. Jahrbuch* des Kant. Lehrervereins anfangs Juni erscheinen werde und dass der Erziehungsrat dem Vorschlage des Lehrervereins, im Mai oder Juni in den Schulen wieder einen *Natur- und Heimatschutztag* zu veranstalten, entsprochen habe.

In der Umfrage ermunterte der neue Präsident der *Sektion St. Gallen des Schweiz. Lehrervereins*, Herr Vorsteher *Zweifel*, St. Gallen, eindringlich zum Eintritt in die politisch und konfessionell neutrale schweizerische Berufsorganisation. Die Tatsache, dass allein aus der schweizerischen Lehrerwaisenfürsorge des Kantons St. Gallen bisher über 58 000 Franken zugeflossen sind (dazu kommen noch erhebliche Beiträge aus den andern Institutionen des Vereins), legt uns die Pflicht auf, den segensreich wirkenden Verein durch Beitritt und finanzielle Zuwendungen zu unterstützen.

Nach dem gemeinsamen Mittagmahl im Hotel Hecht unternahm ein schöner Teil der Versammlungsteilnehmer einen Spaziergang auf den «Steinernen Tisch». Im Blick auf die in reichem Blüthen-schmuck prangende Gegend fand die erhebend verlaufene Tagung ihren schönen Abschluss. Möge durch die in die Wege geleiteten heilpädagogischen Bestrebungen auch unsern vom Schicksal so hart bedachten, entwicklungsgehemmten Kindern blüthenreicher Frühling barmherziger Liebe und beglückender Fürsorge erstehen!

Zur zürcherischen Rechenlehrmittel-frage

Eine Antwort.

(Siehe SLZ vom 17. April 1936, Nr. 16, Seite 274/275.)

Sehr geehrter Herr Stöcklin, ich werde Ihnen nicht folgen auf dem von Ihnen eingeschlagenen Weg der Kampfführung. Ich halte dafür, dass solche sachliche Fragen sachlich erörtert werden sollen, ohne Seitenhiebe und unwesentliche Meinungsäus-

serungen; auch ohne billige Witzchen, die doch sicher nicht für «unwiderlegbare Beweise» angesehen werden können, ja meist dort eingesetzt werden, wo eben die Beweisführung hapert. Bis mir der gegenteilige Beweis erbracht wird, nehme ich immer an, der Gegenspieler kämpfe aus sachlicher Ueberzeugung für *die Sache* und nicht für etwas anderes. So auch bei Ihnen. Darum bin ich bereit, auf einige der angeführten Punkte einzutreten, soweit es der Raum gestattet.

Sie werfen verschiedene Probleme in die Aussprache und stellen verschiedene Fragen. Vorgängiger der Beantwortung aber, Herr Stöcklin, möchte ich eines richtigstellen: Sie werfen uns zu Anfang Ihrer Ausführungen vor, dass wir in «missfälligem Tone» über Ihre Rechenbücher der Zürcher Ausgabe reden. Später zitieren Sie zwei Sätze (S. 275; 3. und 5. Abschnitt), von denen der erste eine aufrichtige Anerkennung Ihrer Arbeit enthält, und der zweite eine Ansicht, die Sie ja selbst bestätigen, wenn Sie Seite 274, 2. Spalte, 7. Abschnitt, schreiben, die Zürcher Büchlein seien *nicht* weiterentwickelt worden und diese später (Seite 275, 7. Abschnitt) unter die Bücher «aus grauer Vorzeit» einreihen!! War denn da unsere Feststellung, die sich auf die Zürcher Bücher, vor allem auf das der 3. Klasse, bezog, nicht richtig?! Und wo ist denn der «missfällige Ton»? Konnten wir denn in den vergangenen Jahren Kenntnis haben von den Aenderungen, die Sie vornehmen wollten? Sie schreiben ja selbst, dass die neuen Ausgaben sowohl des Hauptwerkes wie der Rechenbüchlein jetzt dann erst erscheinen werden.

Nun zu Ihrer Hauptfrage: Warum sind die Zürcher Büchlein nicht überarbeitet worden? Ja wirklich, diese Frage ist vollauf berechtigt und von uns auch schon lange gestellt worden!! Bereits in den Jahren 1922—24 hat sich die Pädagogische Vereinigung der Stadt Winterthur eingehend mit dem Rechenunterricht beschäftigt und ist dabei zu wesentlich anderen grundlegenden Ansichten gekommen, als sie für die Gestaltung Ihrer Rechenbüchlein massgebend waren. Ueber diese Verhandlungen wurde verschiedentlich berichtet. Dennoch wurde 1926 das Drittklassbüchlein (ich kann hier nur die obligatorisch erklärten Büchlein in Betracht ziehen) sozusagen unverändert aufgelegt. Und gerade in diesem Jahre 1926 begann die ELK die Beratungen über den Rechenunterricht und kam zu den bekannten Ergebnissen und Forderungen unter bestimmter Ablehnung der Stöcklinschen Rechenlehrmittel. Es ist wohl nicht Ihre Schuld, wenn der Lehrerschaft in unserem Kanton keine Kenntnis davon gegeben wird, dass ein Lehrmittel neu aufgelegt werden muss; wäre dies geschehen, hätten wir unsere abweichende Stellung sicher schon vor der Auflage 1926 kundgetan und begründet. Allerdings hätten wir kaum darauf verzichtet, Vorschläge für neue Lehrmittel ausarbeiten zu lassen. Die Ergebnisse der Untersuchungen der Pädagogischen Vereinigung Winterthur und diejenigen der ELK weichen in machen Punkten so sehr von Ihren Ansichten ab, dass nicht angenommen werden konnte, Sie würden sich ohne weiteres dazu verstehen, Ihre Grundanschauung zu verleugnen und die unserigen anzunehmen, nur um des Auftrages zur Neubearbeitung unserer Rechenlehrmittel nicht verlustig zu gehen.

Die Behörden wurden von den Beratungen und den Schlussfolgerungen unterrichtet; in Eingaben und mündlichen Besprechungen ist darauf hingewiesen

worden. 1930 erteilte der Erziehungsrat der ELK sogar den Auftrag, mit den anderen Konferenzen in Verbindung zu treten, um ihm möglichst bald einen Lehrplanentwurf unterbreiten zu können! Dieser Entwurf wurde am 31. Januar 1935 eingereicht und vom Erziehungsrat den Kapiteln der Auftrag erteilt, ihn bis Ende 1935 zu besprechen. Noch im Februar 1935 wurde mir bei einer Unterredung vom kantonalen Lehrmittelverwalter erklärt, wir sollten nur weiterarbeiten und auch den Entwurf für die dritte Klasse bereitmachen; die Behörden wüsten ja nun seit längerer Zeit von den Aenderungsbestrebungen und werden sich bei evtl. nötig werdenden Neuauflagen darnach richten. Folge: Im August 1935 wurde eine neue unveränderte Auflage des Drittklassenrechenbüchleins von 20 000 Stück gedruckt!!

Aus diesen Darlegungen ersehen Sie nun wohl, dass Ihr «Vorwurf», wir hätten nicht den «legalen»! Weg eingeschlagen, hinfällig ist. Es ist für uns übrigens höchst aufschlussreich, zu hören, was Sie auf Grund Ihrer Beziehungen als «legalen Weg» bezeichnen.

Uebrigens, Herr Stöcklin, wussten Sie denn tatsächlich nichts von diesen Aenderungsbestrebungen? Hatten Sie nicht schon 1927 Besprechungen über diese Angelegenheit mit Gliedern der zürcherischen Elementarlehrerschaft? Haben Sie sich vor der Neuauflage 1926 oder gar 1935 erkundigt, ob nicht Aenderungswünsche geäußert worden seien, und welchen Bescheid haben Sie bekommen? Man könnte sogar der Ansicht sein, es wäre von Ihnen «kollegial» gewesen, wenn Sie aus Ihrem Wissen um diese Aenderungswünsche heraus etwas gebremst hätten. — Bis auf weiteres sind wir jedoch bereit, das Vorgehen in dieser Sache auch unter den Titel «Sparmassnahmen» zu buchen. Aber merkwürdig bleibt es halt doch.

Es ist also nicht unsere Schuld, Herr Stöcklin, dass keine Aenderungen «gewünscht» wurden, sie wurden gewünscht, sogar dringend gewünscht; aber die massgebenden Stellen, die Neuauflagen beschliessen, von deren Notwendigkeit wir Lehrer jeweiligen keine Kenntnis haben, und Sie selbst, der Sie um diese Aenderungswünsche wenigstens formal, wenn vielleicht auch nicht inhaltlich, ebenfalls wussten, wie Sie ja mit Ihren Zitaten aus unseren Eingaben und Vernehmlassungen beweisen, setzten sich ebenfalls darüber hinweg.

Und nun noch die 2. und 3. Frage, die der Lehrplangemässheit und die des Zehnerübergangs. Auf die 2. Frage kann ich kurz antworten; es soll einfach jeder die Lehrmittel der 3. und 4. Klasse sowie den Lehrplan sorgfältig und genau durchsehen, dann wird er finden, wer von beiden recht hat. Ich bedaure ja sowieso, dass ich für diese Antwort den Raum der Schweizerischen Lehrerzeitung beanspruchen muss; diese Fragen werden ausserhalb unseres Kantons wohl kaum grosse Anteilnahme finden. Und nun gar eine ins Einzelne gehende Darlegung über die Abweichung der zürcherischen Lehrmittel vom zürcherischen Lehrplan wäre sicherlich für die Leser eine höchst uninteressante Sache.

Zuletzt noch zu Ihren Ausführungen über den Zehnerübergang und über das dekadische System: Herr Stöcklin, Sie wissen so genau wie ich, dass Ihre Bemerkungen sehr oberflächlich sind. Mit Ihren billigen Witzchen beweisen Sie nichts, sondern Sie tragen höchstens eine merkwürdige Auffassung dieser Angelegenheit zur Schau, die gar nicht Ihre innerste

Ueberzeugung ist, sondern nur dazu angeführt wird, um etwas Unbequemes ein bisschen lächerlich zu machen; oder nicht? Denn Sie wissen ja ebenfalls, dass über diese zwei Fragen nicht im Rahmen eines kurzen Zeitungsaufsatzes abklärende Darlegungen gemacht werden können. Doch einige Bemerkungen will ich zu Ihren Ausführungen machen. Sie bemängeln meine Ansicht:

Die Gliederung der Zahlenreihe in das dekadische System ist eine Aufteilung, die gar nicht «natürlich», sondern wohl erst im Laufe jahrhundertelanger Erfahrungen von den Menschen erfunden worden ist. — Das ist keine «modern-psychologische», aber eine *mathematische* Erkenntnis, und zwar erst noch eine grundlegende mathematische Erkenntnis! In der Zahlenreihe sind — mathematisch betrachtet —! alle Punkte gleichwertig (ausgenommen das 1). Die Zehnergliederung dieser Reihe ist, wiederum vom mathematischen Standpunkt aus, durchaus willkürlich. Das beweist schon die Tatsache, dass die Reihe wirklich verschieden gegliedert wird, in Fünfer- (manche Naturvölker), in Zehner-, aber auch in Zwanzigersysteme (Inka). Die Gliederung ist ein Ergebnis der menschlichen Geistestätigkeit, also nicht «natürlich», nicht naturgegeben. Dass dabei in der Natur vorkommende Erscheinungsgruppen die Grundlage gebildet haben, wird wohl von niemanden bestritten. Aber es ist doch etwas ganz anderes, die Vorlage für die Einteilung im Paradies zu suchen oder die Einteilung selbst. —

Auch Ihr gesperrt gedruckter Satz im drittletzten Abschnitt: «Es ist das Allerwichtigste gewissenhafter wissenschaftlicher Untersuchung über das Werden der Zahlen, dass diese nur durch Einführung eines Systems gebildet werden konnten,» zeigt wieder diese Verwechslung von entwicklungsgeschichtlicher und mathematischer Betrachtungsweise; Sie beachten eben nur die entwicklungsgeschichtliche Seite. Und da wäre nun (in einer grösseren Arbeit) zu erforschen, ob nicht gerade bei der entwicklungsgeschichtlichen Betrachtung des Wachsens der Zahlenreihe die Untersuchung auf die klare Heraushebung des 10 als neue Einheit und neuer Ausgangspunkt die Ansicht rechtfertige, es sei in der 1. Klasse dieses 10 *rechnerisch* (im Gegensatz zu zählend) nicht zu überschreiten. Ich bin auf Grund eingehender und gewissenhafter Untersuchungen zu dieser Ansicht gekommen. Und betrachten wir die Arbeit des Zehnerübergangs erst noch von der *mathematischen Seite*, so kann die Ueberzeugung nur noch verstärkt werden: Als *Rechnungsaufgabe* gehört der Uebergang über den Zehner nicht in die erste Klasse.

Die von Ihnen angetöntten Ausführungen anderer Lehrer über diese Frage zeigen ja gerade, dass nicht ein *rechnerisches Ueberschreiten* des Zehners vorgeschlagen wird, sondern im Grunde genommen ein zählendes Ueberschreiten.

Zum Schluss noch eines, Herr Stöcklin: Sie versichern in Ihren Ausführungen, dass Sie «mit ganzer Kraft und Aufopferung jeder freien Minute» an der Arbeit sind. Setzen Sie doch diesen ernsthaften Arbeits- und Wahrheitswillen auch bei anderen voraus, auch dann, wenn diese nun nicht gerade zu gleichen Ansichten gekommen sind wie Sie.

Küsnacht, den 25. April 1936.

E. Bleuler.

Kantonale Schulnachrichten

Tessin.

Der Präsident der Sektion Tessin des SLV, Herr Prof. *Théo Wyler*, Mitglied des Zentralvorstandes des SLV, hat einen hervorragenden literarischen Erfolg zu verzeichnen. «Le mois théâtral», eine welsche Zeitschrift, hatte einen Wettbewerb über ein aktuelles Schauspiel in französischer Sprache ausgeschrieben. Unter 312 Konkurrenten erhielt Théo Wyler (er ist Genfer Bürger) den 2. Preis von 500 Fr., dazu eine Ehrenmedaille von der Vereinigung für die Interessen Genfs und einen weiteren Preis von der Gesellschaft für die wirtschaftliche Entwicklung von Neuchâtel. Wir gratulieren dem erfolgreichen Dramaturgen, der auch einen sympathischen Ruf als vorzüglicher Lehrer hat. **

Zürich.

Die unter dem Vorsitz von Synodalpräsident Prof. Dr. Stettbacher tagende Konferenz der Kapitelspräsidenten nahm einen Bericht über die Kapitelsverhandlungen 1934/35 entgegen. Ihm entnehmen wir, dass Gutachten über den Lehrplan für den Rechenunterricht, zur Frage eines Rechenlehrmittels für die erste und zweite Primarklasse, zum Realbuch für die 7. und 8. Klasse und zur Umgestaltung der Schulorganisation vorliegen. Eine rasche Entscheidung erheischt die Frage der Neuschaffung des Realbuches für die Oberschule. Die Kapitel sind einmütig der Auffassung, dass ein Neudruck des Real-, des Lesebuches und der Sprachlehre unter allen Umständen vermieden werden soll. In einer interessanten Aussprache über die Erfahrungen mit dem Schulfunk vernahm man neben anerkennenden Äusserungen auch scharfe kritische Stimmen, die eine wesentliche Bildungsmöglichkeit durch das Radio bezweifelten. Die diesjährige Schulsynode, die unter dem Motto «Bekenntnisse zur Kunst» stehen und das Andenken Hans Georg Nægelis würdigen wird, findet in Wetzikon statt. Die Beratungen über Lehrübungen, Vorträge und Besprechungen und Anschaffungen für die Kapitelsbibliotheken ergaben die Zustimmung zu den Vorschlägen des Synodalvorstandes. Als neue Preisaufgabe für Volksschullehrer wird dem Erziehungsrat vorgeschlagen «Möglichkeiten und Grenzen der Erziehung durch die Schule». Entschiedene Kritik wurde an den letzten Tell-Aufführungen des Stadttheaters geübt. Eine Interpellation über den Stand des neuen Synodalreglementes wurde vom Vorsitzenden dahin beantwortet, dass der Synodalvorstand demnächst die Grundzüge des Statuts festlegen wird, so dass die Angelegenheit an der Synode 1937 zur Sprache kommen dürfte. □

Kleine Mitteilungen

«Aargauische historische Führer», Nr. 2.

Der aargauische Heimatverband hat einen neuen, vierseitigen, bebilderten Führer für die Besucher der Habsburg von Herrn Dr. R. Bosch verfassen lassen. Das Blatt ist zur Orientierung der Besucher auf der Habsburg zum Preise von 30 Rp. beziehbare.

Neue Fahrpläne.

Soeben ist der immer zuverlässige rote «Blitz»-Fahrplan wieder im Orell-Füssli-Verlag erschienen. Der besondere Vorzug seines patentierten Greifsystems und die überaus praktische Anordnung der vielseitigen Aufschlüsse machen ihn seinen vielen Freunden unentbehrlich, bei dem so viel lebhafteren

sommerlichen Reiseverkehr. Geliefert wird er von jeder Papierterie und jedem Kiosk zum Preise von Fr. 1.50.

Kursbuch Bopp. Die Sommerausgabe des weitverbreiteten Kursbuches Bopp berücksichtigt alle Aenderungen im Fahrplan der schweizerischen Bahn-, Post-, Schiff- und Luftfahrtslinien. Die übersichtliche Anordnung und die vielerlei praktischen Angaben machen die neue, 512 Seiten zählende Ausgabe zum unentbehrlichen Reisebegleiter.

Kurse

Sommerkurse für Psychologie der Stiftung Lucerna.

In der Woche von Montag, den 20. Juli, bis und mit Freitag, den 24. Juli 1936, findet der 10. Sommerkurs der Stiftung Lucerna statt. Das Thema für dieses erste Jubiläumsjahr lautet: «Der Mensch und seine Arbeit.»

Die Weite der Aufgabe ruft nach einer möglichst vielseitigen und nicht einseitig akademischen Betrachtung. Die Zahl der Dozenten ist deshalb erhöht worden. Es werden ihnen aber in der Regel nur je zwei Vorlesungen zugeteilt.

Es sind folgende Vortragsgruppen und Referenten vorgesehen:

1. Zur Psychologie der Berufe (Allgemeine Einführung) — Dr. D. Brinkmann, Zürich.
2. Der Beruf des Arztes — Dr. Ludwig Binswanger, Kreuzlingen.
3. Die technischen Berufe — Prof. Dr. G. Eichelberg, ETH, Zürich.
4. Zur Psychologie der Frauenberufe — Frl. Emmi Bloch, Zürich.
5. Zur Berufspsychologie des Arbeiters (französischer Vortrag) — Prof. Reymond, Neuenburg.
6. Der Erzieherberuf — Seminardirektor Dr. W. Schohaus, Kreuzlingen.
7. Der Beruf des Journalisten — Red. Dr. A. Guggenbühl, Zürich.
8. Psychologie des Berufsberaters — E. Jucker, Rüti-Fägswil.
9. Der Beruf des Künstlers — Oeffentlicher Abendvortrag — Referent voraussichtlich Red. Dr. Hugo Marti, Bern.

Diskussionsleitung: Universitätsprofessor Dr. Paul Häberlin, Basel.

Auskunft und Programme sind durch den Kursaktuar Dr. M. Simmen, Luzern, zu beziehen.

Pestalozzianum Zürich

Beckenhofstrasse

Ausstellungen: Haus Nr. 31:

Arbeiten aus dem Arbeitslehrerinnenkurs 1935/37

Webereien und Bastarbeiten für Anfänger und Vorgerückte. Gestrickte Puppenkleider als Modelle für Kinderkleider vom Kleinkind bis zum Schulmädchen.

Zu besichtigen Montag bis Samstag von 8 bis 12 und 14 bis 18 Uhr. Sonntag geschlossen.

Haus Nr. 35:

Schweizerische Freizeitausstellung Pro Juventute

2. und 3. Führung: Samstag, den 16. Mai, 15 Uhr.
Sonntag, den 17. Mai, 10.30 Uhr.

Die Ausstellung ist geöffnet Dienstag bis Sonntag 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr. Montag geschlossen. Eintritt frei. Kinder haben nur in Begleitung von Erwachsenen Zutritt.

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 21895

Auszug aus den Verhandlungen des Zentralvorstandes.

Sitzung vom 9. Mai 1936 in Brugg.

1. Dem Lehrergesangsverein Zürich wird an einen Gesangskurs ein Beitrag von Fr. 200.— (wovon Fr. 100.— aus der Bundessubvention für 1936) gewährt.

2. Uebernahme der Hälfte der Prozesskosten (Franken 276.35) in einem Haftpflichtfall.
3. Kündigung einer auf der Liegenschaft eines Nichtlehrers lastenden II. Hypothek im Betrage von Fr. 20 000.— auf 1. April 1937.
4. Aus einer Aufstellung des Quästors geht hervor, dass im laufenden Jahre bereits Fr. 21 351.35 an Unterstützungen und Darlehen aus dem Hilfsfonds ausbezahlt wurden. Der ZV kann daher bei der Prüfung neuer Hilfsgesuche nur noch die dringenden Fälle berücksichtigen.
5. Zur Entlastung des Sekretariates wird die Verwaltung des beträchtlichen Hypotheken- und Darlehensbestandes des SLV und seiner Subverwaltungen der Zürcher Kantonalbank übertragen.
6. Einer Einladung der Schweizerischen Aktionsgemeinschaft für den Frieden, an der von Lord Cecil angeregten Bewegung des «Rassemblement universel pour la paix» mitzuwirken, wird nicht Folge gegeben, da der SLV seine Mittel restlos zur Erfüllung der eigentlichen Verbandsaufgaben auf pädagogischem und standespolitischem Gebiet benötigt. Dem einzelnen Lehrer bieten die zahlreichen pazifistischen Organisationen ausreichend Gelegenheit, sich im Dienste des Friedens zu betätigen.
7. Nationalrat O. Graf berichtet über die Tätigkeit der leitenden Organe der Nationalen Aktionsgemeinschaft (NAG).
8. Die Mitgliederkontrolle wird zur Erreichung besserer Uebersichtlichkeit reorganisiert.
9. Mit Freuden nimmt der ZV Kenntnis vom einhelligen Beschlusse der Sektion Luzern, den nächsten Schweizerischen Lehrertag im Sommer 1937 durchzuführen.
10. Die von einem Komitee unter dem Vorsitz von Oberstdivisionär Frey aufgeworfene Frage der Wiedereinführung der pädagogischen Rekrutenprüfungen soll auf eine nächste Sitzung sorgfältig geprüft werden.
11. An die Durchführung der Schweizerischen Turnlehrerversammlung in Spiez wird dem Schweizerischen Turnlehrerverein ein Beitrag von Fr. 100.— bewilligt.
12. Der Artikel «Jugend in Not» in Nr. 18 der SLZ gab Anlass zu einer vom Vertreter der aargauischen Lehrerschaft angeregten Aussprache. Dabei wurde von seiten der Redaktion erklärt, dass für die Aufnahme des Artikels in die SLZ weder persönliche oder gar politische Gründe, sondern einzig das sachliche, pädagogische Moment des Falles ausschlaggebend war. Die Redaktion betrachtet es übrigens als selbstverständlich, dass die SLZ auch einer sachlichen Replik und der Publikation des Ergebnisses einer allfälligen amtlichen Untersuchung offen bleibt.

H.

Präsidentenkonferenz

Sonntag, den 10. Mai 1936 in Brugg.

1. Der Vorsitzende gedenkt dreier prominenter Mitglieder des Schweizerischen Lehrervereins, die seit der letzten Präsidentenkonferenz dahingeshieden sind, der Herren Nationalrat E. Hardmeier, Zürich, Prof. Reinhold Hess, Zürich, und des frühe-

ren Zentralpräsidenten Sekundarlehrer Jakob Kupper, Stäfa.

2. Die Jahresberichte und Jahresrechnungen werden besprochen und durch weitere Mitteilungen der Herren E. Schudel (Lehrerwaisenstiftung), E. Graf (Krankenkasse), und O. Peter (Redaktion) ergänzt.
3. Die Vereinbarung zwischen dem Schweizerischen Lehrerverein und der Société Pédagogique de la Suisse Romande werden zur Kenntnis genommen.
4. Herr G. Gerhard, Präsident der Kommission für interkantonale Schulfragen, spricht über den Werdegang des neuen Schulwandbilderwerkes und ersucht die Präsidenten um tatkräftige Mithilfe bei der Subskription. Die zur Schau gestellten Originale werden auch anlässlich der Delegiertenversammlung in Bern zugänglich gemacht.
5. Herr Heinrich Hardmeier, Mitglied des Leitenden Ausschusses, bietet eine aufschlussreiche Orientierung über die Lohnabbauabewegung seit 1931. Die wertvollen Materialien werden den Sektionen zur Verfügung gestellt.
6. Herr H. Hardmeier gibt Auskunft über den Stand der aus dem Hilfsfonds gewährten Darlehen. Leider sind einige Schuldner mit ihren Amortisationen und Zinszahlungen im Rückstand. Die Sektionspräsidenten werden sich einzelner Fälle besonders annehmen.
7. Die Versammlung begrüsst eine Anregung des Vorsitzenden, wonach allgemein schweizerische Rundfragen nicht von den Sektionen, sondern vom SLV aus ergehen sollen.
8. Herr P. Hunziker, Teufen, referiert über die finanziellen Auswirkungen des Eidg. Tuberkulosegesetzes in bezug auf Lehrkräfte, die infolge Erkrankung veranlasst wurden, sich vom Schuldienst zurückzuziehen. Da die Unterstützungen in vielen Fällen durchaus ungenügend sind, wird der SLV dieser Angelegenheit in Verbindung mit der Société Pédagogique de la Suisse Romande seine volle Aufmerksamkeit schenken.
9. Herr Hans Wyss übermittelt den Wunsch des Vereins für Jugendherbergen um Unterstützung seiner Bestrebungen seitens der Sektionen.
10. Herr H. Müller, Präsident der Sektion Aargau, überbringt die Grüsse der Aargauer Kollegen und insbesondere des Städtchens Brugg, wo die Präsidentenkonferenz schon vor zwei Jahren tagte. P.

Schweizerisches Schulwandbilderwerk.

Diese Woche ist der Prospekt ¹⁾ für das neue Werk in drei Ausgaben, d. h. in deutscher, französischer und italienischer Sprache, erschienen. Er wird, nachdem er den Herren Erziehungsdirektoren zugekommen, jedem Schulhaus zugeschickt. Die Reihe der Aufrufe beginnt mit einem Schreiben des Präsidenten der Erziehungsdirektorenkonferenz. In der Beilage sind die neuen Bilder klein wiedergegeben, zwei sogar farbig. Wir empfehlen besonders, die billige Subskriptionsmöglichkeit auszunützen.

Für die Kommission für interkant. Schulfragen:
Gerhard.

¹⁾ In der Liste der Persönlichkeiten, die das Werk empfehlen, ist irrtümlich der Name von Herrn Erziehungsdirektor Carl Stockmann, Sarnen, nicht gesetzt worden und ist nachzutragen.

KRAUTBÄDER *Beste Heilung*
 für den verschiedensten Leiden bringen
 den Pfr. Joh. Künzles Kräuterbäder
 und Kuren im einzig eingerichteten

KURHAUS u. BAD WANGS St. Galler
 Oberland
 Kurarzt Dr. med. R. Künzle
 Massage, Diät, Inhalationen
 Herrliche Gegend. Pens. ab Fr. 7.-
 Bäder offen ab 1. April bis 15. Nov.

Rheinfall

bei Neuhausen

Prächtiges Ausflugsziel f. Schulen u. Vereine. 937
 Prospekte, Auskünfte und Vermittlungen durch Verkehrsverein Neuhausen.

STELLEGESUCH

Lehrerin u. Haushaltlehrerin, Deutsch, Franz., Engl., Dänisch, 8 1/2 monatig. Aufenthalt an dänischer Volkshochschule, Stenogr. u. Maschinenschreiben, gr. Praxis u. Begabung f. beide Berufe, vertraut m. nordischen, engl. u. schweizer. Schulverhältnissen, hat ansehnl. Gesetzkennntnis und Praxis auf allen Stufen d. Primarschule 7.-15. J., auch der bürgerl. Fortbildungsschule 16. bis 19. J., hat in d. verflochtenen 2 J. ausländ. Schulverhältnisse studiert und wünscht, was als gut erkannt z. Wohl d. Jugend un- d. Staates in Praxis umzusetzen. - Angebote unt. Chiff. SL 931 Z an A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.



496

Schilt Frohnalp

das ideale Gebiet für Schulen — Höflich empfiehlt sich
Berggasthaus Frohnalpstock
 Höhe 1340 m ob Mollis (Glarus) Telefon 44.022
 Betten- und Matratzenlager - Verlangen Sie Spezialprospekt 913

LUZERN
 KURHAUS

SONN-MATT

DIÄTKUREN, PHYSIK. THERAPIE, LUFT- u. SONNENBADER
 PENSIONSPREIS AB FR. 10.-, ARZT IM HAUSE PROSPEKTE 916

Bachtel-Kulm Zürcher Rigi 1119 m

Lohnender Ausflugsort f. Schulen u. Gesellschaften. Schönst. Aussichtspunkt. 1/4 Std. ob d. Segelflugplatz. Anerkannt gutgeführte Berggasthaus, 1a Mittagessen. Znüni und Z'Vieri. 775 Karl Späni, Tel. 981.388.

Eine Rundfahrt auf dem Greifensee

bietet der Lehrerschaft Gelegenheit, ihren Schülern mit bescheidenen Mitteln eine grosse Freude und ein Vergnügen mit bleibendem Andenken zu verschaffen. Rundfahrten jederzeit auf vorherige Anmeldung hin, Dauer 1 Stunde, Taxe pro Schüler 50 Rp., Minimaltaxe Fr. 20.-. Extrafahrten nach und von Greifensee und Fällanden nach Spezialtarif. **Schiffahrtsgesellschaft, Tel. 972.169**

Gasthof Schifflande Maur

Verpflegung von Schulen zu bescheidenen Preisen. Saal. Gartenwirtschaft mit verschiedenen Belustigungsmöglichkeiten, unmittelbar am See. Kleines Strandbad in der Nähe. Höflich empfiehlt sich Fritz Hirter-Pfeiffer 920

Ausflugsort Bruderhaus Winterthur

Telephon 732 1/2 Stunde vom Bahnhof
Wildpark, Aussichtsturm
 Bestgeführte Wirtschaft. Schöne Waldspaziergänge. Den Herren Lehrern, Vereinen und Privaten empfohlen. 921 **Karl Lyner**

Es gibt nur ein Ziel 's'Paradies' in Wil!

Besuchen Sie die Aebtestadt Wil (St. G.)
 Dann kommen Sie ins «Paradies», in die schön gelegene Gartenwirtschaft. Konzertsäle. Gute Küche, prima Getränke, Guggeli. Höflich empfiehlt sich Aug. Suter-Schuler, Telefon 114. 936

Rheinfall Neuhausen

Ein Rheinfallbesuch wird für Ihre Schüler zum unvergesslichen Ereignis. — Gute Verpflegung finden Sie im **Rest. z. Schlössli** (neben der reform. Kirche). Schöner, geräumiger Garten. Vorherige Anmeldung erforderlich. Höfl. empfiehlt sich 927
 Fam. Schmocker-Wolf
 Telefon 70.

KURHAUS HEINRICHSBAD HERISAU (Appenzell). 770 m. h. 80 Betten.

Für Gesunde und Erholungsbedürftige der rechte Platz

Park, Ruhe, Ausflüge, Bäder aller Art, Massage, Diät, Luftbad, Spielplatz etc. Pension schon von Fr. 6.- an. Reich illustrierter Prospekt durch die Direktion.

Hasenberg-Bremgarten

Wohlen-Hallwilersee, Strandbad

Schloss Hallwil-Homberg

Prächtige Ausflugsziele für Schulen und Vereine. Exkursionskarte, Taschenfahrpläne und jede weitere Auskunft durch die **Bahndirektion in Bremgarten** (Telephon 148) oder durch **W. Wiss**, Lehrer, **Fahrwangen** (Telephon 46) 832

HEIDEN Gasthaus Adler

Das Haus für Schulen und Vereine. Schatt. Garten. Tel. 37. Fam. Glaus. 796

Wildhaus, Kurhaus Schönau

Ruhige Sonnenlage. Eigenes Schwimmbad. Sonnenbad. Schöner Saal und Garten für Schulen und Vereine. Beste Verpflegung. Mässige Preise. Telefon 74.201. 904
 Höfl. Empfehlung! Familie Stauber.

LINTHAL AM KLAUSEN (Kanton Glarus) HOTEL BAHNHOF

Günstiger und schöner Ausflugsort im Glarnerland. Nähe SBB und Braunwald-Bahnhof. Grosse, schattige Gartenwirtschaft, gedeckte Terrassen. Für Schulen und Vereine Preisermässigung. — Höfliche Empfehlung G. Hesser-Krebs, Telefon 27. 932

ALTDORF (Uri) Hotel Schlüssel

empfiehlt sich speziell für die Ausflüge der Schulen. Bescheidene Preise und gute, selbstgeführte Küche. 767 **H. Vonderach**

AROSA Gassthaus Central

für Verpflegung u. Unterkunft für 24-30 Pers. Es empf. sich bestens Wwe. **Abplanalp-Jost**. Tel. 300. 759

ENGELBERG - Hotel Alpina

direkt am Bahnhof, am Wege der Gerschnialbahn, Trübsee, Jochpass, Engstlenalp, und Frutt. Autopark. Empfiehlt s. Vereinen, Gesellsch. u. Schulen. Geräum. Lokalitäten, gr. Terrasse u. Garten. Gepflegte Küche. Mässige Preise. Prosp. durch **Ida Fischer**. 924

Morgarten Pens. Restaurant Seerose

5 Minuten vom Denkmal. Schattiger Garten. 857
 2037

Etzel-Kulm 1100 m über Meer

Best bekannte, schöne Rundschau auf Seen und Berge. **Speziell auf das Etzelwerk**. Schulen und Vereine Spezialpreise. Telefon 960.476. Es empfiehlt sich höfl. **K. Schönbächler** 887

Menzingen Hotel HIRSCHEN

Best bekanntes Haus 858 Tel. 19

Die beliebte Schullreise auf den WILDSPITZ ROSSBERG-KULM

1583 Meter, nächst der obersten Abbruchstelle vom Bergsturz bei Goldau. Mittagessen Fr. 1.20 und 1.50, Kaffee complet Fr. 1.—. Massen-Quartiere. Zu jeder weiteren Auskunft gerne bereit Bornhauser, Hotel Rossberg-Kulm, Telefon 61 Steinen. 938

Unterägeri

Pens. Schönwart. Erhöhte Lage m. schönem Ausblick, Gross. Terras. 1a Küche. Mäss. Preise. Restauration. Prosp. Telefon 30. 554 **Lina Iten**.

ARTH-GOLDAU HOTEL STEINER Bahnhofhotel

3 Minuten vom Naturtierpark. — Tel. 53. Gartenwirtschaft, Metzgerei, empfiehlt speziell Mittagessen und Kaffee, Tee usw. Reichlich serviert und billig. 891

Rapperswil HOTEL DU LAC

Telephon 21.943. Schönste Lage am See, Terrasse und Säle für Schulen, Vereine und Gesellschaften. Bestgeführte Küche. Mässige Preise. Aufmerksam Bedienung. Höflich empfiehlt sich: Der neue Besitzer: **W. Moser-Zuppiger** 880

Bürgenstock

900 m ü. M., eine schöne, interessante und billige Schulreise mit Schiff und Bergbahn. Luzern-Bürgenstock retour. I. Stufe Fr. 1.05, II. Stufe Fr. 1.55. Schülermenüs im **Park-Hotel Bahnhofrestaurant** ab 50 Rp. Grosse Säle (600 Personen). **165 m** hoher Lift (höchster und schnellster Personenaufzug von Europa). Prachtige Aussicht. Ausgedehnte Spazierwege. Plakate und Prospekte gratis durch **ZENTRALBUREAU BÜRGENSTOCK, LUZERN** 782

Ferien in Walchwil
HOTEL KURHAUS
am Zugersee
Heimelig, sonnig, ruhig. Fischen, rudern. Vorzügliche Verpflegung. Pension ab Fr. 7.-. Speziell günstig für Schulen und Gesellschaften. Der ehemalige Besitzer A. Schwyter-Wörner. 911



Walchwil Gasthaus z. Sternen
(Zugersee). Ausflüge auf Zugerberg und Rossberg. Für Verpflegung von Schulen u. Vereinen (grosse Seeterrasse) empfiehlt sich bestens 892 **J. Hürlimann**

Lottenbach bei Walchwil, Gasthaus z. Löwen. Ausfl. über Zugerberg. Dampf-Garten. Schulen u. Vereine mässige Preise. schiffverb. n. Immensee. Schöne Lokale. Gr. Tel. 44.103. Höfl. Empfehlung **J. Fährdrich** 894

Wer reist nach Luzern?
Im **Hotel Löwengarten** sind Schulen, Vereine, Gesellsch. usw. best. aufgehoben. Direkt beim Löwendenkmal u. Gletschergarten. Gr. Autopark. Abteilb. Raum f. 1000 Pers. Ganz mässig. Preise f. Frühstück, Mittagessen, Kaffee, Tee, Schokolade, Backwerk usw. 898 **J. Buchmann**, Bes. (Telephon 20.339)

Luzern **Waldstätterhof** beim Bahnhof **Krone** Weinmarkt
Alkoholfreie Hotels und Restaurants. Für Schulen und Vereine bestens eingerichtet. Billige Preise. Gute Küche und frische Patisserie. Trinkgeldfrei. 824 **Gemeinnütz. Frauenverein, Luzern.**

Luzern bei Bahn und Schiff Nähe Kapellbrücke
Gut und billig essen Schulen und Vereine im alkoholfreien **Restaurant** 860
Walhalla Theaterstrasse Tel. 20.896



Schulreisen a. d. Vierwaldstättersee
SISIKON a. d. Axenstrasse
Hotel Eden. Bekannt für Schulen. Gut und billig. Mäss. Pensionspreise. Grosse Lokalitäten. Tel. 97. 794

Brunnen Hotel - Restaurant **ROTLI**
Tel. 57. — Am Hauptplatz nächst Schiffstation. Den Schulen und Vereinen bestens empf. 826

SISIKON am Vierwaldstättersee
Kehren Sie m. Ihren Schülern zum Mittagessen evtl. Zabig im Gasthaus Sternen ein, dann werden Sie zufrieden sein. 870
Bestens empfohlen, vorherige Anmeldung erforderl. Höflich empfiehlt sich **Fr. Zwyer-Huber**. Tel. 104.

Hotel Schillerstein, SISIKON
Gut bürgerliches Haus, grosse gedeckte Veranda, Restaurationsgarten, schöne Räume für Vereine, Gesellschaften und Schulen. 926

Schulen und Vereine essen gut und billig im **Hotel und Restaurant** 818

Tellsplatte
ob der Telskapelle an der Axenstrasse
Schattige Restaurationsterrassen. Grosse Lokalitäten. — Höflich empfiehlt sich **A. Ruosch**, Bes.

PILATUS **Klimsenhorn**
1910 Meter über Meer.
Die ideale Schülerwanderung. Gute Unterkunft u. Verpflegung. Sonnenauf- u. -untergang. 60 Betten, Heu- u. Matratzenlager. **Pilatus-Hotel**, Alpnachstad gleiche Besitzer. 899 **Familie Müller-Britschgi**.

Flüelen **Hotel Sternen**
Vierwaldstättersee. Besteingerichtetes Haus für Schulen u. Vereine, Spezialpreise, Platz für 400 Personen. Selbstgeführte Küche. 744 **Charles Sigrist**, Küchenchef, Tel. 37.

MEIRINGEN HOTEL POST
Bestempfohlenes Passanten u. Ferienhotel. Schattiger Garten und Veranda. Garage. Zimmer von Fr. 2.50. Pension von Fr. 7.50. 872 **M. Burkhardt-Moor**. Tel. 39.

Kurhaus und Wildpark ROTHÖHE bei Oberburg-Burgdorf. Wunderb. Runds. **Wildpark**. Lohn. Ausfl. f. Fam., Schulen u. Gesellsch. Idealer Ferienaufenthalt Pensionspr. Fr. 6.- bis 7.-. Telephone Burgdorf 23. 886

KURHAUS AXALP 935
Brienzersee, Berner Oberl., 1540 m ü. M. Reinste Höhenluft. Wunderb. Alpenrundsicht, Sennereien, elektr. Licht. Ausserst mäss. Preise. Postautoverbind. mit Brienz. Neue Kegelbahn. Prosp. d. Frau Michel, Tel. 28.122 od. 28.161.

Sa. M. So. 841
Gratis! Verlangen Sie verschlossen meinen neuesten Katalog Nr. 11 über sämtl. Sanitäts- und Gummiwaren.
Sanitätsgeschäft M. SOMMER Stauffacherstrasse 26, ZÜRICH 4

Mitglieder berücksichtigt die Inserenten

Verkehrshefte
Buchhaltung
Schuldbetreibg. u. Konkurs
bei **Otto Egle, S.-Lhr., Gossau St.G.**

KÜSSNACHT Gasthaus z. Widder a. Rigi empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft best. z. Verpflegung v. Schulen u. Gesellschaften bei mäss. Preisen. Grosser Saal. Eigene Metzgerei. 859 **Paul Müller**

Meiringen **Hotel Oberland** Telefon 58
Grosser Schattengarten, gedeckte Terrasse. Zimmer von Fr. 2.50 an, Pension Fr. 7.-. Spezielles Abkommen für Schulen und Vereine. 871
Meiringen Schweiz. Jugendherberge Billige Essen und Getränke. Telefon 58

Kurhaus Blumenbergbad ob **Sigriswil**, a. Thunersee, Post u. Tel. Schwanden. Gesch., milde Südlage m. prachtlv. Alpenpan. Tannenwäld. Exkursionsgebiet, f. Ruhe u. Erhol. spez. empf. Pens. v. Fr. 5.50 b. 6.50. 4 Mahlzeiten. Prosp. u. Ref. 844/1 **Fam. Lehmann**, Tel. 73.210

Fiesch Ober-Wallis 738 **Hotel Pension des Alpes**
empf. sich Schulen u. Vereinen. Billig. Logis u. Verpfleg. Ill. Prosp. **Fam. M. Feller**.

Braunwald **HOTEL ALPINA** 1300 m ü. M. 906
empfiehlt sich Schulen, Vereinen. Pension Fr. 7.50 bis 10.-. Fliess. Wasser. Zentralheizung. Tel. 7. **Familie Stauber**.

Die Schülerreise geht hinaus in die neuerwachte Natur. Hinauf in die Höhe, wo die Luft rein und die Sprache der Schöpfung eindringlich ist. Wie gut mein lieber

Wartenstein (Schlossruine)
eignet du dich für einen solchen Ausflug! Besteigt in **Ragaz** die S.-ilbahn. Haltet Rast auf dieser wundervollen Aussichtsterrasse mit grossem Restaurationsgarten. Schlossruine. Nehmt den Weg über blumenbemusterte Wiesen, über die weltbekannte **Naturbrücke** zur heissen Quelle der Bäder von **Pfäfers** und **Ragaz**. Einstündiger Wanderbummel durch die romantische **Taminaschlucht** und jeder Schüler wird mit dankbarem Empfinden einen schönen Tag verlebt haben. 879

LUGANO Spezial-Pauschalpreise für Lehrer 7 Tage volle Pension Fr. 54.-, alles inbegriffen. 760
Vorausbestellung **Hotel Grütli**

HOTEL **Kuchaus** **Monte Bré** **Lugano**
herrl. Lage am Mt. Bré. Schönst. Ferienaufenthalt. Billige Preise. Angeschl. an Hotel-Plan. 819

BEZUGSPREISE:		Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Bestellung direkt beim	Schweiz . . .	Fr. 8.50	Fr. 4.35	Fr. 2.25
Verlag oder beim SLV	Ausland . . .	Fr. 11.10	Fr. 5.65	Fr. 2.90

Im Abonnement ist der Jahresbeitrag an den SLV inbegriffen. — Von ordentlichen Mitgliedern wird zudem durch das Sekretariat des SLV oder durch die Sektionen noch Fr. 1.50 für den Hilfsfonds eingezogen. — Pensionierte und stollenlose Lehrer und Seminaristen zahlen nur Fr. 6.50 für das Jahresabonnement. — Postcheck des Verlags VIII 839.

INSERTIONSPREISE: Die sechsgespaltene Millimeterzeile 20 Rp., für das Ausland 25 Rp. Inseraten-Schluss: Montag nachmittag 4 Uhr. — Inseraten-Annahme: **A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich**, Stauffacherquai 36-40, Telefon 51.740, sowie durch alle Annoncenbureaux.

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER IM KANTON ZÜRICH

ORGAN DES KANTONALEN LEHRERVEREINS • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

15. MAI 1936 • ERSCHEINT MONATLICH ZWEIMAL

30. JAHRGANG • NUMMER 10

Inhalt: Zürich. Kant. Lehrerverein: Ordentliche Delegiertenversammlung – Zürich. Kant. Lehrerverein: Jahresbericht für 1935 (Fortsetzung) – Zürich. Kant. Lehrerverein: 1. Sitzung des Leitenden Ausschusses und 1. Vorstandssitzung – Ausserordentliche staatliche Besoldungszulagen.

Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein

Einladung

zur

Ordentl. Delegiertenversammlung

auf Samstag, den 16. Mai 1936, 14.15 Uhr,
im Hörsaal 101 der Universität Zürich.

Geschäfte:

1. Protokoll der ausserordentlichen Delegiertenversammlung vom 21. März 1936 (Päd. Beob. Nr. 7 und 8, 1936).
2. Namensaufruf.
3. Mitteilungen.
4. Jahresbericht für 1935.
5. Abnahme der Jahresrechnung für 1935. Referent: Zentralquästor A. Zollinger (P. B. Nr. 7, 1936).
6. Voranschlag für das Jahr 1936 und Festsetzung des Jahresbeitrages. Referent: Zentralquästor A. Zollinger (Päd. Beob. Nr. 6, 1936).
7. Stellungnahme zur Revisionsvorlage betr. das Schulleistungsgesetz.
8. Ersatzwahl für ein Mitglied des Kantonalvorstandes an Stelle des zurücktretenden E. Jucker, Tann-Rüti.
9. Wahl von 4 Delegierten in den Festbesoldetenverband.
10. Allfälliges.

Gemäss § 31 der Statuten hat jedes Mitglied des ZKLV in der Delegiertenversammlung beratende Stimme. — Wir ersuchen die Delegierten um vollzähliges Erscheinen und bitten diejenigen, die an der Teilnahme verhindert sind, dies dem Präsidenten rechtzeitig mitzuteilen und für Stellvertretung zu sorgen.

Zollikon und Zürich, den 28. April 1936.

Für den Vorstand des ZKLV:

Der Präsident: H. C. Kleiner. Der Aktuar: H. Frei.

Zürch. Kant. Lehrerverein

Gegründet 1893.

Jahresbericht für 1935

(Fortsetzung.)

11. Wahl von zwei Vertretern der Schulsynode in den Erziehungsrat.

Auf die im Frühling 1935 neu beginnende Amtsdauer des Erziehungsrates hatte Herr Prof. Dr. Gasser, Winterthur, der Vertreter der Schulsynode «aus der Mitte der Lehrer der höheren Lehranstalten», seinen unwiderruflichen Rücktritt gegeben. — Schon im

Januar befasste sich der «Verband der Lehrer an den staatlichen Mittelschulen» (VMZ) mit der Frage der Nachfolge von Prof. Gasser und setzte sich mit der Universität in Verbindung, die ihrerseits den bestimmten Anspruch auf einen Erziehungsrat aus den Reihen der Hochschullehrer anmeldete. Eine erste voraussichtliche Kandidatur von seiten der Universität wurde vom VMZ abgelehnt, der seinerseits einen Mittelschullehrer als «Verhandlungs-Kandidaten» nominierte. Eine endgültige Einigung kam erst zustande, als der VMZ am 4. Mai der neuen Universitätskandidatur in der Person von Prof. Dr. P. Niggli zustimmte. Der Kantonalvorstand nahm zu dieser Ersatzwahl ebenfalls Stellung; wenn auch viel später, erst im April. Im Hinblick auf das neue Lehrerbildungsgesetz und die Reorganisation der Volksschule, die den Erziehungsrat in der neuen Amtsdauer aller Voraussicht nach beschäftigen dürften, war man im Kantonalvorstand und in einer Konferenz der Sektionspräsidenten der Auffassung, dass auch das neue Mitglied des Erziehungsrates aus der Lehrerschaft der höheren Lehranstalten in dieser Amtsperiode mit der Tradition und den Problemen der zürcherischen Volksschule und deren Lehrerbildung ganz besonders vertraut sein sollte, und man dachte daran, eine nach dieser Richtung hin trefflich ausgewiesene Kandidatur aufzustellen. Nach langwierigen Unterhandlungen verzichtete man, und so beschloss dann die ausserordentliche Generalversammlung des ZKLV vom 11. Mai, die Kandidatur von Prof. Niggli zu unterstützen. In der gleichen Versammlung wurde dem Vorschlag, Nationalrat Emil Hardmeier der Synode zur Wiederwahl zu empfehlen, zugestimmt (P. B. Nr. 12/1935).

Durch den am 7. November erfolgten Hinschied von E. Hardmeier, der seit 1917 Vertreter der zürcherischen Schulsynode im Erziehungsrat gewesen war, wurde die Lehrerschaft vor die Notwendigkeit gestellt, im gleichen Jahr noch einmal an die Behandlung des Geschäftes «Erziehungsratswahl» zu treten. Ueber die diesbezüglichen Bemühungen des ZKLV berichtet der Vizepräsident J. Binder:

Eine eingehende Besprechung, welche die Mitglieder des Kantonalvorstandes ohne Beisein des Präsidenten in der 11. Sitzung von Mitte November pflogen, zeigte die einhellige Auffassung des Vorstandes, dass der Lehrerschaft mit der Entsendung des Präsidenten des ZKLV in den Erziehungsrat wohl am besten gedient wäre.

In der Konferenz des Kantonalvorstandes mit den Sektionspräsidenten vom 21. November 1935 unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten wurde in einer Reihe von Voten der Ansicht Ausdruck gegeben, dass der Präsident des ZKLV schon infolge seines Amtes die

Person sei, die am ehesten die Stellungnahme der Lehrerschaft zu allen sie berührenden Problemen im Erziehungsrat nachhaltig vertreten könne, und dass der derzeitige Kantonalpräsident ferner auf Grund seiner Qualitäten und Kenntnisse eine durchaus geeignete Persönlichkeit sei. Deshalb erklärten Kantonalvorstand und Bezirkspräsidenten durch Mitteilung in Nr. 21 des «Päd. Beob.», sie würden sich für die Nomination von Kollege H. C. Kleiner einsetzen, den sie zugleich der gesamten Lehrerschaft als neuen Vertreter in den Erziehungsrat warm empfahlen.

In der ausserordentlichen Generalversammlung des ZKLV vom 7. Dezember 1935 referierte Vizepräsident J. Binder eingehend über die Ersatzwahl und schlug im Namen des Kantonalvorstandes — unterstützt von sämtlichen Sektionspräsidenten — Sekundarlehrer H. C. Kleiner vor. Von 123 Anwesenden erklärten sich 118 für diese Nomination; einer stimmte dagegen; vier enthielten sich der Stimme.

Die Zürcher Schulsynode wählte den Vorgeschlagenen am 14. Dezember 1935 in ausserordentlicher Tagung mit 1039 Stimmen ehrenvoll zum Vertreter im Erziehungsrat. In einer kurzen, gehaltvollen Ansprache dankte der Gewählte für das ihm von sämtlichen Stufen der zürcherischen Schule bewiesene Vertrauen, wobei er seine Auffassung über die Ausübung des ihm anvertrauten Amtes deutlich umriss und der Hoffnung Ausdruck gab, es möchte ihm gelingen, das in ihn gesetzte Vertrauen voll zu rechtfertigen.

12. Reorganisation der Volksschule.

Da dieses Geschäft auch im vergangenen Berichtsjahr noch im Stadium der Beratungen innerhalb der Schulkapitel und Fachkonferenzen stand, hielt sich der Kantonalvorstand wie im Vorjahr von einer aktiven Stellungnahme fern.

13. Herausgabe einer Naturschutzschrift.

Die «Kommission zur Herausgabe einer Naturschutzschrift», in der Vertreter aus dem «Verband zum Schutze des Landschaftsbildes am Zürichsee» und dem ZKLV mitarbeiten, hat sich endgültig konstituiert. Unter dem Ehrenpräsidium von Oberrichter Dr. H. Balsiger amtiert H. C. Kleiner als geschäftsführender Präsident; Aktuar ist Heinrich Frei. Weitere Mitglieder sind: Dr. E. Furrer, Nationalrat Th. Gut, W. Höhn, K. Huber, Dr. Knopfli, Dr. B. Neidhart, Obergerichtssekretär. Die Redaktion der Schrift übernimmt in verdankenswerter Weise Dr. E. Furrer. — An Mitteln standen bis Jahresende zur Verfügung: Fr. 3000.— aus dem Ertrag der Bundesfeiersammlung, Fr. 500.— von seiten des ZKLV (Beschluss der Delegiertenversammlung vom 11. Mai 1935); der «Verband zum Schutze des Landschaftsbildes am Zürichsee» wird die Satzkosten übernehmen. Aus den Barmitteln müssen also bestritten werden die Honorare, Bilder, Klichees, Spesen, der Druck von ungefähr 2200 Exemplaren, die gratis jedem Lehrer im Kanton Zürich und an die Lehrerschaft der am Zürichsee liegenden Gebiete anderer Kantone abgegeben werden sollen. Es besteht bestimmte Aussicht, dass die Barmittel durch weitere Zuwendungen noch geöffnet werden können. — Wir sind überzeugt, dass die aus warmem Verständnis und grosser Liebe zur heimatlichen Natur entstehende Schrift ein wertvoller Beitrag für den Kampf um die Rettung der Natur aus der dominierenden Zweckausnützung durch die Menschen werden wird.

14. Pädagogische Zentrale.

Vizepräsident J. Binder, der den ZKLV bei allen Beratungen vertreten hat, gibt folgenden Bericht über den Werdegang und die Ziele dieser Institution:

Diese Angelegenheit beschäftigte den Kantonalvorstand, wenn auch nicht sehr intensiv, da sie sich noch im Stadium der Vorbereitung befand, schon im Jahre 1934, wo der inzwischen verstorbene Präsident Emil Hardmeier am 2. Juni seinen Vorstandskollegen mitteilte, er hätte am 9. Mai an der 1. Sitzung der Kommission für die Schaffung eines «Institutes für die Weiterbildung der Lehrer» teilgenommen. Stadtrat J. Briner, Schulvorstand der Stadt Zürich, hatte zu dieser Sitzung eingeladen und gab in einem einführenden Referat Kenntnis von seiner Idee der Errichtung einer Institution, die über das schon Bestehende hinaus der Lehrerweiterbildung dienen sollte. Die neu zu schaffende Stelle müsste dazu, wie z. B. die Basler Schulausstellung, eine lebendige Verbindung zwischen Laienöffentlichkeit und Schule werden und eine Stelle sein, an die sich auch Schulbehörden in vielen Fragen um Auskunft wenden könnten. Die Anwesenden, unter denen sich die Vertreter der kantonalen Erziehungsbehörde, des Schulwesens von Winterthur, der Lehrerbildungsanstalten, der stadtzürcherischen Lehrerorganisationen und des Kant. Lehrervereins befanden, begrüßten die Anregung. In der Aussprache wurde auf die Arbeit des Pestalozzianums und auf diejenige der gesetzlichen und der freien Lehrerorganisationen hingewiesen und dem Wunsche Ausdruck gegeben, dass die bisherigen Organisationen, die sich bewährt hätten, in ihrer Existenz durch das Neue nicht bedroht werden dürften. Ebenso wurde schon in dieser ersten Sitzung der Befürchtung Ausdruck gegeben, die Schaffung eines solchen pädagogischen Institutes auf freiwilliger Grundlage könnte das neue Lehrerbildungsgesetz bei der Behandlung im Kantonsrat in ungünstigem Sinne beeinflussen. Der Initiant zeigte hier und in der Folge für solche Wünsche und Anregungen volles Verständnis und kam ihnen in vollem Umfang entgegen. Zur weiteren Verfolgung der Angelegenheit wurde eine Kommission aus 7 Mitgliedern bestellt, in der der Kantonalvorstand zuerst durch Präsident E. Hardmeier und nach dessen Rücktritt durch Vizepräsident J. Binder vertreten war, der den neuen Präsidenten während der Zeit der Einarbeit in sein Amt durch diese Vertretung entlasten musste.

Auf Grund verschiedener Besprechungen im Schosse kleinerer und grösserer Kommissionen, unter Beiziehung des Synodalpräsidenten, stellte Seminarleiter Dr. Schälchlin, der überzeugend für engste Zusammenarbeit mit der Lehrerschaft eintrat, Richtlinien für die Schaffung der neuen Institution auf, der man den Namen «Pädagogische Zentrale» gab. Er wurde dabei von Prof. Dr. Stettbacher unterstützt, der seine Erfahrungen als Leiter des Pestalozzianums in den Dienst der Sache stellte und die finanzielle Seite der Angelegenheit behandelte.

Die bereinigten Richtlinien wurden im Sommer 1935 Erziehungsbehörden und Lehrerorganisationen zum Studium zugestellt. Am 3. September 1935 trat der Leitende Ausschuss des Kantonalvorstandes mit den Vertretern der Schulsynode, der kantonalen Stufenkonferenzen, der Lehrerkonvente Zürich und Winterthur und der pädagogischen Vereinigungen der beiden Städte zur Behandlung dieses Geschäftes zu-

sammen. Dabei wurden die Richtlinien sowie eine Reihe von Abänderungsvorschlägen eingehend besprochen, was zur Aufstellung einer neuen, in einzelnen Punkten nicht unwesentlich veränderten Vorlage der Lehrerorganisationen führte. Diese Vorlage wurde in der von Schulvorstand J. Briner auf den 7. September 1935 eingeladenen Konferenz von Behördenmitgliedern und Lehrervertretern durch den Abgeordneten des Kantonalvorstandes vertreten und sozusagen ohne Aenderungen angenommen.

Darnach hat die neu zu schaffende Pädagogische Zentrale zum Zweck die Zusammenfassung und Förderung der Bestrebungen der bestehenden Lehrerorganisationen und Institutionen, soweit diese der beruflichen Weiterbildung im weitesten Sinne dienen.

Die P. Z. strebt die Erfüllung ihrer Zwecke an durch Unterstützung und Veranstaltung von Vorträgen, Kursen, Uebungen in kleineren Gruppen, durch Anordnung von für die Praxis wichtigen wissenschaftlichen Untersuchungen, durch Schulausstellungen (alle diese Veranstaltungen sind den bestehenden Lehrervereinigungen und Institutionen zu übertragen) und durch Errichtung einer Auskunftsstelle, der ein Schularchiv angegliedert wird.

Die P. Z. soll die Form einer Stiftung der Zürch. Kant. Schulsynode erhalten. Ihr steht eine Verwaltungskommission (Stiftungsrat) von 14 Mitgliedern vor, in der neben den Erziehungsbehörden und den Lehrerbildungsinstituten auch die Lehrerschaft gut vertreten ist. Die Vertreter der Lehrerorganisationen und der Präsident des Stiftungsrates werden von der Synode gewählt.

Die finanzielle Seite allerdings erfuhr eine etwas weniger reibungslose Erledigung und wird wohl einer raschen Durchführung der Idee noch einige Zeit im Wege stehen. Während die Stadt Zürich für 1936 einen Beitrag von Fr. 3000.— in Aussicht stellte, wurde von seiten der Erziehungsdirektion, die um ebensoviel angegangen worden war, betont, dass bei der Finanzlage des Kantons an neue Beiträge nicht gedacht werden dürfe, wobei der Zweifel ausgesprochen wurde, ob mit den vorgesehenen Mitteln von ungefähr Fr. 8000.— überhaupt etwas Nutzbringendes geschaffen werden könne. Wenn auch Zürich vorerst allein neue Mittel für etwas Neues zur Verfügung stellt, so ist doch zu hoffen, dass diese nicht nur der Stadt, sondern auch der Landschaft zugute kommen möchten.

Zum Schluss wurde nochmals darauf hingewiesen, dass alle Bemühungen um die Weiterbildung erst Erfolg haben, wenn auf einer richtigen Grundlage, einer vollwertigen Lehrerbildung, aufgebaut werden könne. Stadtrat J. Briner, der verdiente Initiant für die P. Z., war deshalb auch sofort damit einverstanden, dass mit dem Ausbau und der Weiterverfolgung des Begonnenen bis zum Zeitpunkt zugewartet werde, wo der Kantonsrat über ein neues Lehrerbildungsgesetz Beschluss gefasst habe.

15. Abstimmung über das Staatsschutzgesetz.

Der Kantonalvorstand war einstimmig der Auffassung, dass das Gesetz zum Schutze der verfassungsmässigen Ordnung, welches am 5. Mai zur Abstimmung kam, vom gewerkschaftlichen Standpunkte aus abzulehnen sei; vom Standpunkte der Lehrerschaft um so mehr, als es trotz Bemühungen nicht gelang, für die Lehrerschaft eine gleiche Schutzbestimmung in das Gesetz hineinzubringen, wie sie in der Ab-

stimmungsvorlage den Geistlichen zugestanden worden war; in der Bestimmung nämlich, wonach vorgängig der Entlassung eines Geistlichen der Kirchenrat in Vernehmlassung gesetzt werden sollte. Die analoge Bestimmung — Vernehmlassung des Erziehungsrates vor Entlassung eines Lehrers — fehlte. Als Organ einer Vereinigung von Staatsangestellten sah sich der Kantonalvorstand nach aussen hin aber zu einer gewissen taktischen Reserve genötigt, und nach innen legte die Tatsache, dass die Abstimmungsvorlage zur Frage des politischen Bekenntnisses gestempelt worden war, ebenfalls Reserve auf. So verzichtete der Kantonalvorstand auf eine aktive Teilnahme am Abstimmungskampf.

16. Vertretung der Lehrerschaft im kantonalen und eidgenössischen Parlament.

Im neuen Kantonsrat, der im Frühjahr für eine Amtsdauer von 4 Jahren bestellt wurde, sitzt kein aktiver Lehrer. Das ist bei allem Vertrauen in jene Ratsmitglieder, welche je und je die Interessen der Schule und ihrer Lehrer in der Behörde wahrnehmen, doch kein idealer Zustand, besonders nicht in einer Zeit, wo für Schule und Lehrerschaft bedeutungsvolle Vorlagen zur Beratung stehen und voraussichtlich noch stehen werden (Leistungsgesetz, Lehrerbildung, Reorganisation der Volksschule). Es ist klar, dass die Wahl eines Lehrers in das kantonale Parlament nicht erst am Wahltag gemacht wird, sondern schon in dem viel früheren Zeitpunkt der Bereinigung der Wahlvorschläge in den Parteien. Dort mitzuwirken, sich eventuell auch zur Verfügung zu stellen, dürfte vor allem bei den Kantonsratswahlen mit ihren verschiedenen Wahlkreisen innerhalb des Kantons in erster Linie Sache derjenigen Kollegen sein, welche aktiv in der Politik und den Parteien mitmachen. Das soll natürlich nicht heissen, der Kantonalvorstand sei nicht bereit, selber zu tun, was ihm irgendwie möglich ist. So interessierte er sich denn im Herbst, als E. Hardmeier eine Wiederwahl in den Nationalrat ablehnte, sehr für die Wahlvorschläge in den neuen Nationalrat und hoffte auf einen Vertreter, der in gewerkschaftlichen, besonders in wirtschaftlichen, Fragen sowie auch in schulpolitischer Auffassung sein Vertrauen besass. Die Bemühungen haben nicht vollständig den erhofften Erfolg eingebracht.

17. Statutenrevision.

Sie stand auf den Geschäftslisten der Delegiertenversammlungen vom 11. Mai und 7. Dezember; Zeitmangels wegen musste die Behandlung dieses Geschäftes beide Male verschoben werden.

18. Ausseramtliche Tätigkeit der Lehrer.

Im Jahresbericht 1935 wurde darauf hingewiesen, wie durch eine Eingabe des Ostschweizerischen Berufsdirigentenverbandes (OBV) die Erziehungsdirektion eingeladen wurde, es möchte auf dem Verordnungswege die Tätigkeit der Lehrerdirektoren dadurch eingeschränkt werden, dass die Uebernahme eines Vereins durch einen Lehrer an eine behördliche Bewilligung geknüpft werde und den Lehrern diese Bewilligung nur noch dann zu erteilen wäre, wenn sich kein geeigneter Berufsdirigent zur Verfügung stelle. Durch diese Eingabe wurde in den massgebenden Behörden die Frage der ausseramtlichen Tätigkeit der Lehrer überhaupt aufgeworfen. — Der Kantonalvorstand setzte sich mit dem OBV in Verbindung, und

nach langer Verzögerung wurde am 28. Sept. 1935 das vom Vorstand des ZKLV schon am 28. Juli unterzeichnete Abkommen mit dem OBV perfekt (P. B. Nr. 18, 1935). Der Erziehungsrat nahm am 18. Oktober von diesem Abkommen Kenntnis, und da die interessierten Verbände selbst eine zufriedenstellende Regelung getroffen hatten, konnte er von einer Verordnung absehen; er behielt sich jedoch vor, zu gegebener Zeit auf die Angelegenheit zurückzukommen. (Auszug aus dem Protokoll des Erziehungsrates im P. B. Nr. 1, 1936.) — Die ausserordentliche Delegiertenversammlung des ZKLV vom 7. Dez. hiess das Abkommen gut, genehmigte eventuell zu ergreifende Massnahmen gegen Säumige; betonte aber auch mit Recht die Bedeutung der Lehrerdirektentätigkeit für den Volksgesang. Dieser Bedeutung hat Stadtrat Dr. Hefti von Zürich im Eidg. Sängerverein mit den Worten Gewicht verliehen: der Eidg. Sängerverein könne Pleite machen, wenn man die Lehrerdirektenten eliminiere. — Noch im Berichtsjahr wurden die notwendigen Erhebungen über die Tätigkeit der Lehrerdirektenten vorgenommen, wobei man auch nach den in gewissen Kreisen geradezu für phantastisch angenommenen Lehrerdirektentehonoraren suchte. Ueber die endgültige, arbeitsreiche Durchführung des Abkommens, dessen Hauptarbeit der Korrespondenzaktuar in verdankenswerter Weise übernahm, kann erst im nächsten Jahresbericht Rechenschaft abgelegt werden. Immerhin kann heute schon gesagt werden, dass einerseits bei den in weiten Kreisen verbreiteten Anschauungen über das Ausmass der Direktentätigkeit einzelner Lehrer und deren Einkünfte die Fabulierkunst einen grossen Anteil hat; andererseits aber werden wir in Zukunft mit Berechtigung belegen können, dass vielerorts der Volksgesang mit der Lehrertätigkeit steht und fällt und dass das Wort von Stadtrat Dr. Hefti wahr ist. — Zur grossen Freude des Kantonalvorstandes zeigte sich sowohl in den Lehrerorganisationen als auch bei den einzelnen Lehrern ein grosses Verständnis für den Ernst der Frage und für die heikle Lage, in der sich der Kantonalvorstand befindet, der sich wirklich nur vom Interesse der gesamten Lehrerschaft leiten liess. (Schluss folgt.)

Zürch. Kant. Lehrerverein

1. Sitzung des Leitenden Ausschusses und 1. Vorstandssitzung,

Donnerstag, den 9., und Mittwoch, den 23. Januar 1936, in Zürich.

1. Der Präsident teilte mit, die Personalverbände seien vom Regierungsrat mit Zuschrift vom 23. Dezember 1935 aufgefordert worden, sich bis zum 27. des gleichen Monats für eine eventuell mündliche Meinungsäusserung zum Finanzprogramm bei der Regierung anzumelden. Da die Zuschrift verspätet in die Hände des Präsidenten gelangte (Weihnachtstage), konnte er der kurzen Frist wegen von diesem Angebot keinen Gebrauch machen. — Der Leitende Ausschuss nahm ferner Kenntnis von der Antwort des Regierungsrates auf die Eingabe des ZKLV an die Staats-

rechnungsprüfungskommission. Da zu dieser Vernehmlassung des Regierungsrates in kürzester Frist Stellung genommen werden musste, konnte die Angelegenheit nicht mehr dem Gesamtvorstande vorgelegt werden. Der Leitende Ausschuss beschloss, eine Gegeneingabe an die Staatsrechnungsprüfungskommission zu richten. Die Abfassung dieser Eingabe wurde dem Präsidenten überwiesen (siehe «Päd. Beob.» Nr. 3/1936).

2. Auf die Anfrage eines Lehrers, ob eine Kreis-schulpflege das Recht habe, eine «Disziplinarkommission» einzusetzen, musste geantwortet werden, dass die Bildung einer solchen Kommission gesetzlich zulässig sei (wenn sie auch eine im Kanton Zürich einzig dastehende Neuerung sei); dass aber der Lehrerschaft ein Vertretungsrecht eingeräumt werden müsse.

3. Anlässlich der Vorstandssitzung, an der auch Vertreter der Lehrerschaft von Zürich und Winterthur teilnahmen, wurde bekanntgegeben, dass die Staatsrechnungsprüfungskommission auf Antrag der Erziehungsdirektion beschlossen habe, dem Kantonsrat zu beantragen, als Absatz 2 des Ermächtigungsgesetzes folgenden Passus aufzunehmen:

«Die Herabsetzung (der Gehälter) im Sinne von Absatz 1 trifft von Gesetzes wegen auch die Lehrer und Pfarrer derjenigen Gemeinden, welche die Gesamtbesoldung ihrer Lehrer und Pfarrer durch Gemeindebeschluss festgelegt haben und die staatlichen Leistungen der Gemeindekasse zuweisen.»

Diese Bestimmung im Ermächtigungsgesetz sollte bewirken, dass die Lehrer von Zürich und Winterthur ebenfalls vom kantonalen Abbau betroffen würden, obwohl der Lehrerschaft der genannten Städte, da man sie mit dem übrigen Gemeindepersonal gleichsetzen wollte, ein Gesamtlohn garantiert worden war. Diese in den Gemeindeordnungen niedergelegte Regelung, welche den Städten Zürich und Winterthur das Recht gibt, den von der Gemeinde beschlossenen Abbau an der Totalbesoldung vorzunehmen, hatte sich bis heute in beiden Städten stets zuungunsten der Lehrerschaft ausgewirkt. Es müsste daher als grober Verstoss gegen Treu und Glauben empfunden werden, wenn in dem Moment, da sich die genannte Regelung zum erstenmal zum Vorteil der Lehrer auswirkt, die Gemeinden durch den Kanton gezwungen würden, vom bisher geltenden Grundsatz abzugehen. — Der Kantonalvorstand beschloss daher, gemeinsam mit der Lehrerschaft von Zürich und Winterthur eine Eingabe an die Staatsrechnungsprüfungskommission zu richten. Die Eingabe wurde noch anlässlich der Sitzung redigiert und gutgeheissen. (Sie wird im «P. B.» erscheinen.) F.

Ausserordentl. staatl. Besoldungszulagen

Wir verweisen auf die Mitteilung im Amtlichen Schulblatt vom 1. Mai 1936. Zulagen gemäss § 8, 2, des Leistungsgesetzes von 1919 werden nur auf schriftliche Gesuche der Schulpflegen zugesprochen. Es wird da und dort von Vorteil sein, wenn eine Lehrkraft die Schulpflege zeitig auf die Bezugsberechtigung aufmerksam macht. Evtl. nötige Auskunft erteilt die Besoldungsstatistikerin: Melanie Lichti, Winterthur, Römerstrasse.

Redaktion des Pädagogischen Beobachters:

H. C. Kleiner, Sekundarlehrer, Zollikon, Witellikerstrasse 22; J. Binder, Sekundarlehrer, Winterthur-Veltheim; H. Frei, Lehrer, Zürich; E. Jucker, Sekundarlehrer, Tann-Rüti; M. Lichti, Lehrerin, Winterthur; J. Oberholzer, Lehrer, Stallikon; A. Zollinger, Sekundarlehrer, Thalwil.

Einsendungen sind an die erstgenannte Stelle zu adressieren. — Druck: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.